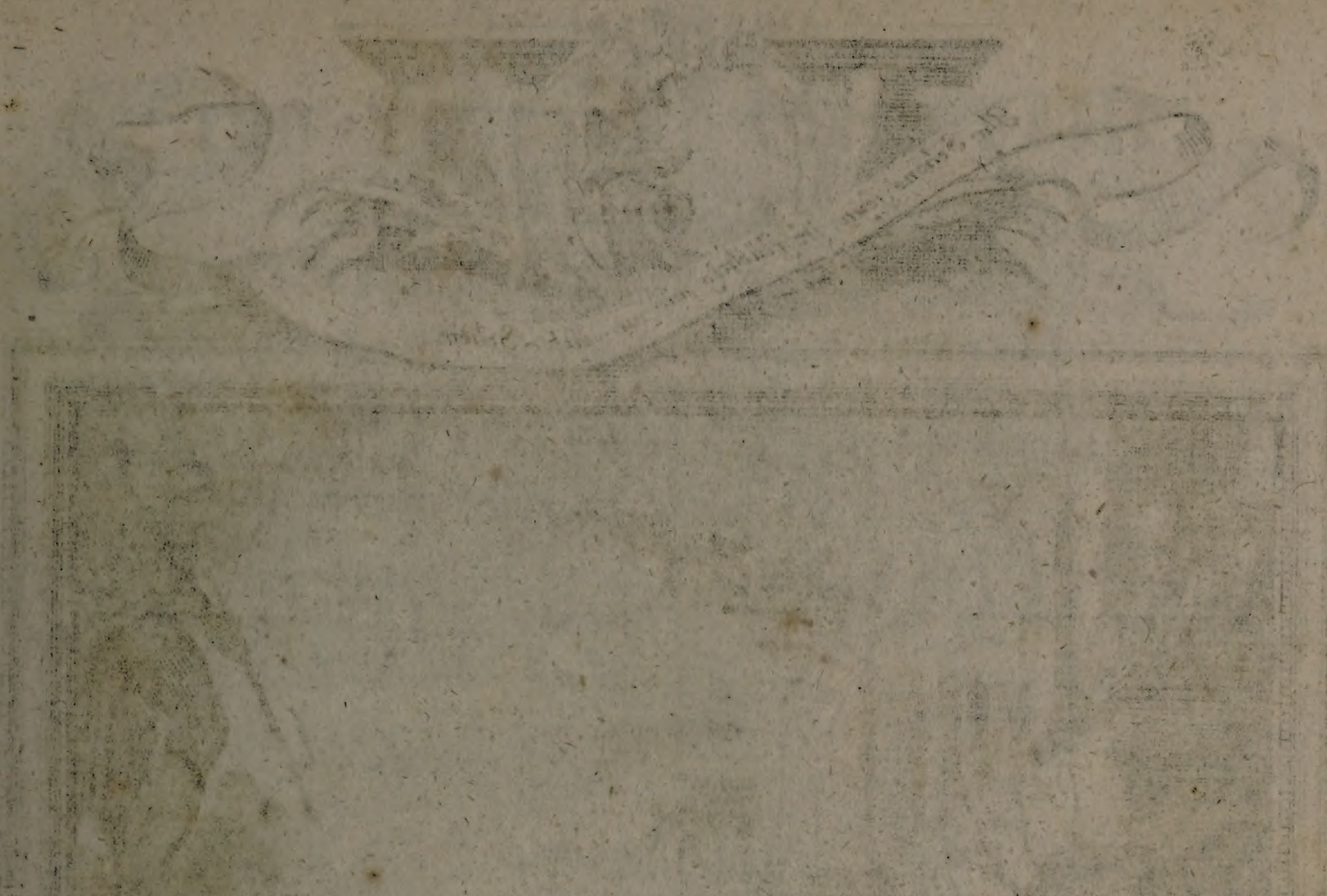
D. g D.

A. XXXVIII. d

~~Wasserburg~~

RENTZ, M.
c



Ihr Schöne seyn, ist flüchtig und nur eitler Schein.

Die erwogene Eitelkeit
aller menschlichen Dinge.

So sieht ein wohl erleuchter Geist aus Moder, Asch und Schatten
Was alles was ursprünglich ist, muss fallē und verderben
Kunst, Hoheit, Stärcke, Tapfferkeit wird durch die Zeit [illegible]
Nur Gott die selbste Ewigkeit, ist so da ewig währet.

M. Rner Inven: et Sculp: Direxit.

Der sogenannte

Sinn-Lehr-und Geist-volle

vor vielen Jahren

auf Befehl, Anordnung und Unkösten

Sr. Hoch. Reichs-Gräfl. Excell.

FRANCISCI ANTONII

Grafen von Sporck:

(Tit. pl.)

durch

die kunstreiche Hand des Michaëlis Rentz gestochene, und weit und breit bekannte, auch in dem, von obgedacht. Sr. Hoch. Reichs-Gräfl. Excell. erbauten, und unter der Obsorg F. F. Misericordiæ, für 100. arme Männer fundirten Hospital in Kuckus-Baad in Böhmen, vor Zeiten künstlich an denen Wänden, in dem untern Gang gemalen gewesene und zur nützlichen Betrachtung des Todes vorgestellte

Todtenanz:

anjetzo

Mit einigen einfältig, doch gut gemeynten Reimen und Versen versehen.

Durch

F. PATRITIUM WASSERBURGER
Ord. S. Joan. de Deo Professum.

cum permissu Superiorum

WIEN,

gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,
k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

MDCCLXVII.

Humanum in terris nihil eſt, quod non ſit humandum;

Avolat hinc animus, cætera ſorbet humus.

Owen. L. 3. Epig.

Nichts menſchlich's iſt auf Erd,
Das nicht einſt würd' begraben;
Der Geiſt von hinnen fliegt,
Den Leib das Grab wird haben.

WELLCOME HISTORICAL MEDICAL LIBRARY

Der

sogenannte

Todtentanz.

Qui fuerant, non sunt:
Sic ibimus, ibitis, ibunt.

Die da gewesen sind,
Die sind nun nicht mehr hie:
So tanzen, und so gehn,
Der, Jener, Wir, und Sie.

Zuschrift
an das
sämmtlich-menschliche
Geschlecht.

Omnes morimur.

Eccli. 25. v. 33.

Wir alle sterben.

Ihr Päbste! Cardinäl!
Ihr Bischöf! Ihr Abbaten!
Ihr Infulirte Herrn!
Ihr Domherrn! Ihr Prälaten!
Ihr Pfarrherrn! Ihr Kaplän!
Ihr Priester allerhand,
Von hoher Würdigkeit,
Und auch vom mindern Stand.

× × ×

Ihr Ordens-Geistliche!
Ihr Klöster-Obrigkeiten!
Von beyderley Geschlecht,
Und Unterschiedlichkeiten:

Ihr, Rector! und Prior!
Und Priorißinnen!
Wie Ihr nur immer mögt
In euren Würden stehn.

× × ×

Ihr Tertiarien!
Ihr stille Eremiten!
Und alle! allesammt,
Die ihr die Welt bestritten,
Die ihr all eitle Ding,
Und auch euch selbst verläßt,
Und die ihr annoch bleibt
Bey eurem Schluße fest.

× × ×

Ihr Kaiser! Könige!
Ihr höchste Potentaten!
Ihr Große dieser Welt:
Fürst, Grafen und Magnaten!
Du tapfre Ritterschaft!
Du alter Adelstand!
Ihr Bürger in der Stadt,
Ihr Bauern auf dem Land.

× × ×

Ihr Kauf=und Handelsleut!
Ihr Profeßionisten!
Und Handwerker allsammt!
Auch ihr, ihr halbe Christen!

Ihr Türken, Jud und Heyd,
Bis auf den Atheist!
Ihr all, die man nicht nennt,
Doch in die Rolle schließt.

× × ×

Jung, Altes, Schön', und Wild'!
Ihr Reichen, und ihr Armen!
Stumm, Lahme, Taub', und Blind',
All, die ihr braucht Erbarmen,
All, die ihr immer nur
Ein Leib, und Seele habt,
Die ihr nun lebt, und seyd
Mit der Vernunft begabt

× × ×

Gescheid, und Ungescheid,
Geschickt, und Ungeschickte,
Gelehrt, und Ungelehrt,
Beglückt, und Unbeglückte,
Mit einem Wort: du ganz'
Und g'sammtes Menschen-G'schlecht!
Halt einmal sterben mußt,
Der Tod behält sein Recht.

× × ×

Damit du dann bey Zeit
Auch auf dein Grabe denkest,
Und dich von linker Seit
Zur rechten Seite lenkest,

Und also vor dem Feind
Bewahrest deine Schanz,
Wird billig dedicirt
Dir dieser TODENTANZ.

× × ×

Ihr sonderbar, die ihr
In wahrer Kirche lebet,
Wenn ihr nach eurem Heil
Mit rechtem Ernste strebet;
Betrachtet stets den Tod,
Die Zeit wird gut verwendt,
Dann die Betrachtung bringt
Ein gut, und seelig's End.

In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis.

Eccli. 7. v. 40.

In allen deinen Werken gedenke an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.

Helden-

Heldenmüthige Resolution zum Sterben.

Beati Mortui, qui in Domino moriuntur.
Apoc. 14. v. 13.

Selig seynd die Todte, die in dem HErrn sterben.

* * *

Der Tod komm, wann er will,
Er kommt aus Gottes Willen,
Denselben bin bereit
Gehorsamst zu erfüllen;
Wie: Wann: und Wo: mein Gott
Mir hat gesetzt mein Ziel;
So: alsdann: und alldort:
Ich gerne sterben will.

* * *

Ich bin mit dem Beding
Auf diese Welt gebohren,
Daß einstens ich aus ihr
Hinwieder werd verlohren:
Dies ist ein Völker-G'saz,
Dies ist uns allen g'mein;
Drum muß der Tod kein Buß,
Vielmehr, ein Gutthat seyn.

* * *

Kaum wir gebohren sind,
So eilen wir zum sterben,
Und werden darum nur
Gebohr'n, den Tod zu erben,
Weil wir zu aller Zeit
Ersterben, um als todt
Im Himmel einst zu seyn
Ein Neu-Geburt in Gott.

* * *

Wann wir dann darum nur
Ein Zeit hier sind auf Erden,
Aufdaß wir nach dem Tod
In Gott gebohren werden:
O Tod! so nehme mich
Nur hin von dieser Erd!
Damit ich eher dort
In Gott gebohren werd.

* * *

Lieb' ich mein treuen Gott,
Wie ich Ihn solle lieben,
Wie könnt ich gleichwohl noch
Mich ob dem Tod betrüben?
Der einzig ist der Weg
Zu Jenem, den ich lieb':
Wohlan! ich bin bereit!
Ich mich darein begieb.

* * *

Der Tod die Botschaft bringt,
Daß ich bald aus der Keuchen
Ins g'liebte Vaterland
Soll Fessel-frey entweichen;
Und ich jedennoch mich
Sollt fürchten vor dem Tod,
Der mich begleiten will
Zu meinem liebsten GOtt?

* * *

Mein Leib der Kerker ist,
Und diese Welt, das Elend,
Was thu ich, wann ich noch
Mir diese Welt erwählend,
Hier länger leben will?
Ich will ein Sklave seyn,
Und will nicht durch den Tod
In Himmel gehn hinein.

* * *

Mit Paulo wünsche ich
Bald aufgelöst zu werden,
Und balde los zu seyn
Von dieser bösen Erden;
Daß ich nicht fähig sey
Dich zu verletzen mehr:
Mein Tod gereiche nur,
O Gott! zu deiner Ehr.

* * *

Ach ! JEsu halte mich
Nur stäts in deiner Gnade,
Mich alsdann, wann dirs g'fällt
Hinauf zu dir einlade:
Es grauset mir die Erd,
Will sterben herzlich gern;
Glückselig ! der da stirbt,
Und ruhet in dem HErrn.

* * *

Nascimur: morimur: ideoque nascimur, morituri.
Quia prius morimur, nascituri.
S. Cyprianus.

Wir werden gebohren: wir sterben dahin:
Wir werden zum Sterben gebohren auf Erden,
Weil, ehender sterbend, gebohren wir werden:
So ist dann das Sterben dem Menschen ein G'winn.

Die erwogene Eitelkeit
aller menschlichen Dingen.

Præterit enim figura hujus Mundi.

1. Cor. 7. v. 31.

Die Gestalt dieser Welt geht vorüber.

I.

Schön der Himmel, schön die Erden:
Alles schön genennt mag werden;
Alles ist sehr gut, und schön;
Menschen, Thiere, Land, und Städte:
Gärten-Früchten, Haus-Geräthe:
Alles ist schön anzusehn.

II.

Doch ist alle Schönheit nichtig,
Unbeständig, und sehr flüchtig;
All's, wie Schatten, geht fürbey;
Auch nicht, schön, und veste Mauren
Werden in der Zierde dauren:
Nichts ist stäts und allzeit neu.

III.

Salomon, der all's erfahren,
Sagte schon in seinen Jahren,
Und in seiner Lebens-Zeit:
Alle Schönheit, Freud, und Wonne,
Und, was unter sich die Sonne
immer hält, sey Eitelkeit. Eccle. 1. v. 14.

IV.

Schön ein Wasser=Blase scheinet,
Und ein kleines Kind vermeinet,
Es sey Gold, und Edel=G'stein;
Aber gäh wird sie zerspringen,
Und von allen schönen Dingen
Bleibt nicht der geringste Schein.

V.

Menschen! euch doch nicht veraffet,
Nicht so sehr, und gern begaffet
Lust, und Freuden dieser Welt;
All ihr Schönheit Pracht, und Ehre
Ist ein Nichtigkeit, und Lere:
Alles bald zu Boden fällt.

N. I.

Erschaffung des Menschen.

Nonne anima plus est?

Matth. 6. v. 25.

Ist nicht das Leben (die Seel) mehr?

I.

O Was schöne Gottes Werke!
Voll des Saftes, voll der Stärke:
Adam: Eva: Mann, und Weib:
Gottes selbsten Meister-Stücke:
O was Gnad, und was Gelücke!
Schön gestaltet, schön am Leib.

II.

Adam zwar nur aus der Erden;
Eva aus der Ripp mußt werden,
Also die Erschaffung war;
Also, und in diesem allen
Ware Gottes Wohlgefallen:
Wahrlich über-wunderbar.

III.

Mensch! du bist nur Staub: und Erden,
Und zu Staub mußt wieder werden;
Mache demnach nichts aus dir;
Bist du schön, und voll der Säften?
Bist du g'sund, und voll der Kräften?
Danke Gott allein darfür.

IV.

Gott hat dir den Leib gegeben,
Und ein frisch=gesundes Leben,
Dich aus Nichts herfür gebracht,
Daß du Ihn (wie sein Begehren:)
Sollst, als deinen Schöpfer, ehren:
Hast du wohl daran gedacht?

V.

Dein Gestalt, und deine Glieder,
Deine zarte Augen=Lieder,
Deinen Leib nicht viel beschau;
Er soll nie sich stoltz erheben,
Er soll nur ein Magd abgeben;
Dann die Seele ist die Frau.

N. II.

Der Fall Adams, und Evæ.

Una Mulier - fecit Confusionem.

Judith: 14. v. 16.

Ein Weib hat == eine Schand angerichtet.

I.

Eva! traue nicht der Schlangen!
Ach! sie wird dich spöttlich fangen;
Denke doch an das Gebot:
Laß den Apfel dir nicht g'fallen,
Du bist schwach, du leicht kannst fallen,
Und erzörnen deinen Gott.

II.

Aber sie (was zu beklagen)
Lässet sich es doch nicht sagen:
Sie reißt halt den Apfel ab,
Kostet ihn, und, was noch dümmer,
Was noch ärger ist, und schlimmer,
Giebt dem Mann die böse Gab.

III.

Adam! dich zuvor besinne!
Traue nicht dem Gift der Spinne!
Eva reichet dir den Tod;
Doch läßt er sich überwinden:
Beyde nun das Gift empfinden,
Fallen schändlich: O was Spott!

IV.

Ach! wir alle, ihre Kinder,
Sind durch sie auch worden Sünder,
Tragen gleichen Spott, und Hohn!
Ist wohl einer aus uns allen,
Der nicht auch schon wär gefallen?
Rett'uns Christe! Gottes Sohn!

V.

Mensch! dein Schwachheit doch erkenne!
Daß ein Flieg' sich leicht verbrenne,
Wann sie zu der Flamme fliegt,
Ist bekannt: Drum, Mensch! dich hüte,
Bitt um Beystand Gottes Güte;
Seelig! der nicht wird besiegt.

N. III.

Die Verstoßung des Menschen.

Ejecitque Adam.

Gen. 3. v. 24.

Also triebe Gott den Adam hinaus.

I.

Adam! Eva! O was Trauren!
O was herzliches Bedauren
Kommet plötzlich über Euch!
Ihr ins Elend werd't verjaget,
Spott, und Schand davon nun traget,
Arm, die ihr vor waret reich.

II.

In dem Kefich da, nur sehet!
Nichts dem Vögelein abgehet,
Alles es zu G'nügen hat;
Dennoch lebt es unvergnüget,
Freyheit ihr im Kopfe lieget,
Es verstehet nicht die Gnad.

III.

Also auch wir Menschen eben,
Wann wir in dem Wohlstand leben,
In der Pracht, und in der Ehr,
Achten wir nicht Gottes Gaben,
Wollen stäts was anders haben,
Selbst das Wohl=seyn fällt uns schwer.

IV.

Laßt uns unser Elend tragen
Ohne Murren, ohne Klagen:
Wir ja selbst sind Schuld daran;
Christus, der für uns gebüsset,
Hat dasselbe uns versüsset,
Leichter mans jetzt tragen kann.

V.

Dieß sind Früchten unsrer Sünden,
Die ein Jeder muß empfinden;
Jeder seine Bürde weiß;
Wär kein Sünde auf der Erden,
Würd die Erde auch bald werden
Wiederum ein Paradeis.

N. IV.

Ueber die

Verfluchung des Menschen.

Homo nascitur ad laborem.

Job. 5. v. 7.

Der Mensch wird zur Arbeit geboren.

I.

Adam (Ihne jezt anschauet:)
Adam grabet, traget, hauet,
Thuet all's mit vielem Schweiß,
Sich- und's Weibe zu ernähren
Muß Er sich jetzt selbst abzehren;
Eva auch ihr Elend weiß.

II.

Kaum ist Gottes Fluch ergangen,
Hat das Elend angefangen,
Bey dem Mann, und bey dem Weib;
Beyde müssen, ohn Vermeiden,
Von nun viele Drangsal leiden
An der Seel, und an dem Leib.

III.

Weil dann dieses Gottes Willen,
Müssen wir, Ihn zu erfüllen,
Uns um unser Brod bemühn;
Durch's Gebet, und frommes Hoffen
(Also wird das Ziel getroffen:)
Aus der Erde Nutzen zieh'n.

IV.

Man muß ämsig Hand anlegen,
Alsdann giebt auch Gott den Seegen,
Und belohnet unsern Schweiß;
Laßt uns Gott dem Herren dienen,
Und auch gleich seyn denen Bienen,
Nie wird manglen Kleid, und Speiß.

V.

Keiner ist hier ausgenommen;
So den'n Bösen, als den'n Frommen
Stosset manches Kreutze zu;
Fromme mit Gedult es tragen,
Suchen, lieben Kreutz und Plagen,
Leben hier in guter Ruh.

N. V.

Uber die
Gebeine aller Menschen.

Omnis Caro fœnum.

Jsaiæ. 40. v. 6.

Alles Fleisch ist Graß.

I.

Ser Ihr Menschen-Kinder eilet,
Und ein Zeitlang euch verweilet
Bey dem Tod-und Traur-Gerüst!
Sehet so viel tausend Köpfe,
Wilde Scherben, leere Töpfe:
Seht! hier euer Abriß ist.

II.

Kayser, König, Potentaten,
Fürsten, Herrscher, und Magnaten,
Schön, und garstig, arm, und reich,
Burger, Baur, und Bettel-G'sinde,
Stumm, und Taube, Krumm, und Blinde
Sind in diesem Reiche gleich.

III.

Unter so viel tausend Beinen
Mag kein Unterschied erscheinen:
Alle sind halt bloß, und schlecht;
Man mög schauen, und durchgründen,
Man wird kein Entscheidung finden,
Zwischen Herren, und dem Knecht.

IV.

Wie ein Schober Heu beysammen,
Liegt vom hoch- und niedern Stammen
Hier das menschliche Gebein:
Wo sind nun die schönen Wangen?
Wo das unnütze Verlangen?
Wilst noch stolz, o Welt-Kind! seyn?

V.

Dieses solte man betrachten,
Sich selbst, und die Welt verachten,
Lieben nur den liebsten Gott!
So wird man hier selig leben,
Und man wird auch selig eben
Einstens werden nach dem Tod.

N. VI.

Der Pabst.

Et mortuus est.

Gen. 5. v. 5.

Und Er ist gestorben.

I.

Freylich, groß ist zwar die Würde;
Aber auch sehr groß die Bürde,
Seyn ein Pabst, und Kirchen-Haupt;
Einen Hirten aller Heerden
Abzugeben hier auf Erden,
Viel zu seyn, man billig glaubt.

II.

Groß bey dieser höchsten Würde
Muß auch seyn die Tugend-Zierde:
Billig dann: Ihr Heiligkeit:
Man den höchsten Bischof nennet;
Dann man ja auch wohl erkennet,
Daß sehr groß sein Schuldigkeit.

III.

Dreyfach ist hier seine Krone,
Grösser doch des Himmels-Lohne,
Den Er zu gewarten hat,
Weil den Hirten-Stab Er führet,
G'sammte Christi Heerd regieret
Durch besondre Gottes Gnad.

IV.

Höchstens man Ihn ehrt mit Rechten:
Da Er: einen Knecht der Knechten:
Sich: aus Demuth, selbsten nennt;
Christi Demuth, die er siehet,
Ihn zu dieser Demuth ziehet,
Den Er, als sein Haupt, erkennt.

V.

Aber dieser höchste Staffel
Auch auf allgemeiner Tafel
Eben angeschrieben ist;
Und auch dieser höchste Priester
Stehet in dem Tod-Register;
Er auch endlich's Leben schließt.

N. VII.

Der Cardinal.

Exuerunt illum Purpura.

Marc. 15. v. 20.

Sie zogen ihm das Purpur-Kleid aus.

I.

Cardinäle hoch im Range:
An der ersten Ruder-Stange
In dem Schiflein Petri seynd;
Sie dasselbe mit-regieren:
Auf Befehl, es weißlich führen:
Pabstens Brüder, nächste Freund.

II.

Cardinäl, sind Kirchen-Säule,
Werffen ihre Donner-Keile
In das arge Ketzerthum.
Sie sind an der Thür die Angel,
Leiden in der Lehr kein'Mangel;
Dies ist dero Lob, und Ruhm.

III.

Sie sind jene helle Lichter,
Jene unbestochne Richter,
Jene auserlesne Zahl;
Es hat warlich viel zu sagen,
Zu erforschen, und zu fragen,
Der ein Kirchen-Cardinal.

V.

Schön, und herrlich ist die Würde,
Aber auch nicht leicht die Bürde:
Er an sich hat viele Pflicht;
Klug- und Weißheit muß Ihn zieren;
Er viel Sachen muß ausführen,
Dann Er sitzet beym Gericht.

IV.

Er zum Guten alles lenket;
Dann er auf den Tod gedenket,
Der um Ihn auch kommen wird,
Daß er Ihn von hinnen führe
Zu der goldnen Himmels-Thüre
Nach erbleichter Purpur-Zierd.

N. VIII.

Der Bischoff.

Oves illum sequuntur?

Joan. 10. v. 4.

Die Schaaf folgen ihm nach.

I.

Bischöffe sind wahre Hirten,
Sie bey ihren andictirten
Landes-Strich, und Heerde stehn;
Schön, und liebreich ist die Würde,
Doch beschwerlich auch die Bürde:
Bischöff hoch sind angesehn.

II.

Meiste (wie wir sattsam lesen)
Fromm, und Heilig sind gewesen
In der ersten Kirchen-Zeit;
Sie mit sittsamen Geberden
Selbst beschauten ihre Heerden,
Voll der Klug- und Heiligkeit.

III.

Drum für Engel sie erkennet,
Und sie Kirchen-Engel nennet
Sanct Joann Evangelist;
Weil ein Bischoff fast ein Engel,
Ohne Tadel, ohne Mängel,
Und ein Kirch-Regierer ist.

IV.

Ja, ein Bischof kann viel richten;
Gut's befehlen; böß's zernichten;
Dieses steht in seinem G'walt;
Er von Wölffen (bösen Lehrern)
Und von Einigkeit-Zerstöhrern
Seine Heerde rein erhalt.

V.

Endlich auch der Tod anlanget;
Er sein Heerd zu letzt umfanget;
Da entstehet Herzen-Leid:
Seine Schäflein für ihn beten,
Weil er sie auch halffe retten:
Er geht hinn zur Himmels-Weyd.

N. IX.

Der Abbt.

Abba! Pater!

Marc. 14. v. 36.

Abba: mein Vater.

I.

Lieber Abbt! du muſt nun reiſen,
Ich will dir den Weege weiſen
Zu der neuen Prælatur;
Lang genug haſt du regieret,
Und das Paſtoral geführet:
Abgeſchwächt iſt dein Natur.

II.

Du haſt dir viel Müh gegeben;
Sammt den deinen fromm zu leben;
Thateſt deine Schuldigkeit;
Aber deine Söhn, und Brüder
Dennoch waren oft zuwider:
Alſo geht's zu aller Zeit.

III.

Chriſtus ſelbſt (wo zwölff nur waren)
Hat es eben auch erfahren:
Dann nur ein Iſcarioth
Hat Ihn nicht nur nicht geliebet,
Sondern inniglich betrübet;
Ja, geliefert zu den Tod.

IV.

Wann ein Abbt das Seine thuet,
Sicher Er im G'wissen ruhet;
Er, mit Fleiß; viel Gutes stift:
Wie ein Benedict: Er blühet,
Obschon (weil Er sich bemühet)
Man Ihn tränken will mit Gift.

V.

Bleib, du lieber Abbt, ein Vater:
Deiner Söhnen Ueberschatter:
Aber gnug: Es ist schon aus:
Komm mit mir nun auf die Seiten,
Ich will treulich dich begleiten
In das grosse Himmels-Haus.

N. X.

Der Domherr.

Cantate Domino Canticum:
Psal. 149. v. 1.

Singet dem Herrn ein — Lied.

I.

Einen Dom-Herrn abzugeben,
Ist ein geistlich-edles Leben,
Bringet viel Vergnügenheit;
Dann er kann im Lob des Herren
Stündlich seine Zeit verzehren;
Er hat die Gelegenheit.

II.

Und sollt wohl noch mehr auf Erden
Von uns angesuchet werden,
Als, dem stäten Gottes Lob,
Bald mit Beten, bald mit Singen,
Ohne treiben, ohne zwingen,
Gantz bequeme liegen ob?

III.

Sie, der Engeln Stellvertreter,
Immerwährende Anbeter,
Man ja billig nennen mag;
Da hört man die Orgel klingen,
Und das Sanctus: Sanctus: singen
In dem Chore alle Tag.

VI.

O wie viel sind heilig worden
In so Edlen Herren Orden
Bey gethaner ihrer Pflicht!
Sie halt haben ihre Stunden
Embsig, und unüberwunden
Nach der Uhre eingericht.

V.

Kommet auch der Tod gegangen,
So war dies schon sein Verlangen;
Dann der Tod thut auf das Thor,
Daß, als Singer, Er mög kommen
(Wie's geschiehet allen Frommen)
Nun auch selbst ins Himmels-Chor.

XI.

Der Pfarrherr.

Pastores erant in regione.

Luc. 5. v. 8.

Es waren Hirten in der — Gegend.

I.

Eine nicht geringe Würde,
Und ein nicht geringe Bürde
Ist auch eine Pfarr-Herrns-Stell;
Er sein Heerd muß unterstützen,
Seine Seelen auch beschützen
Vor dem Falle in die Höll.

II.

Liebreich, und mit Lust, und Freuden
Muß Er seine Schäflein weyden,
Haben acht auf sein Gemein;
Seine Heerde visitiren,
Wie ein Hirt herum rundiren,
Daß kein Wolf da schleiche ein.

III.

Kranke Schäflein muß er heilen,
Seelen Arzteney ertheilen:
Sonders: in der letzten Fahrt:
Böse Bräuche, böse Sitten
Muß er suchen zu verhüten:
Vieles thut sein Gegenwart.

IV.

Seine Predig, seine Lehren,
Die Er läßt all Sonntag hören,
Richten vieles Gutes aus;
Seine Schaaf sein Stimme merken,
Durch das Gottes Wort sich stärken,
Tragen es mit, nacher Haus.

V.

Endlich: Ihn der Tod einladet,
Und Ihn mit der Ruh begnadet;
Er, an guten Werken reich,
Wird mit vielen Seelen-Schaaren
Leicht in jene Welt fort fahren:
Dann gesegnet ist sein Leich.

N. XII.

Der Kaplan.

Euge ſerve bone, & fidelis!
Matth. 25. v. 12.

Ey du guter, und getreuer Knecht.

I.

Du dich wahrlich viel bemüheſt,
Und in deinem Stande blüheſt,
Als ein treuer Chriſti Knecht;
Macheſt viel, und ſchwere Gänge:
In die Breit, und in die Länge:
Alles dies iſt gut, und recht.

II.

Oft, den beſten Schlaf verlaſſend,
Gutes Hertz, und Willen faſſend,
Auch um Mitternacht mußt gehn,
Unter Schnee, und unter Regen,
Freylich wohl ſehr ungelegen,
Eine Seele zu verſehn.

III.

Du muſt predigen, ſtudiren,
Taufen, und catechiſiren,
Du alleine trageſt faſt,
Ohne, daß man es bedenke,
Und dir eine Pfarr auch ſchenke,
Viele Jahre, allen Laſt.

IV.

Sey getröst! Ich bin vorhanden,
Will dich lösen von den Banden,
Saget zum Kaplan der Tod.
Ich will treulich dich begleiten:
Du den Lohn von deiner Seiten,
Nun empfangen wirst von Gott.

V.

Wahrlich: es giebt Kapellanen,
Unter Christi Creutzes-Fahnen,
Die ihr Sache wacker thun,
Und im Weinberg lange schwitzen,
Aber nach dem Tod sie sitzen,
Und in Christo ewig ruhn.

N. XIII.

Der Mönch.

Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in Domum Domini ibimus.

Psal. 121. v. 1.

Ich hab mich erfreuet in dem, daß zu mir gesagt worden: wir werden in das Haus des HErrn gehen.

I.

Meinst du etwann mich zu schrecken,
In mir Aengsten zu erwecken,
Da du dich mir zeigst, o Tod?
Nein: Du kommst aus Gottes Willen,
Diesen will ich gern erfüllen,
Daß ich komm zu meinem Gott.

II.

Es war ja mein stilles Leben
Ohne dem ein pures streben,
Und ein Herz-Begierd nach Ihn;
Los von allem Welt-Getümmel,
Seufzte ich nur nach dem Himmel,
Dort hinauf nur gieng mein Sinn.

III.

Seye demnach mir willkommen!
Ich hoff auch, nebst andern Frommen,
Durch Verdienste meines Herrn,
Daß ich werde seelig sterben,
Den verlangten Himmel erben;
Ich stirb also herzlich gern.

IV.

Meinen Jesum ich noch küsse,
Mich in seine Wunden schliesse,
Und in seiner Gegenwart,
Glaubend, hoffend, liebend, reuend,
Und zugleich auch mich erfreuend,
Stell ich an mein letzte Fahrt.

V.

Wann ein Mönche so beschaffen,
Und versehn mit solchen Waffen,
Fahret er ja glücklich fort;
Und weil er in seinem Leben
Nur allein sich Gott ergeben,
Findet er bey Gott ein Ort.

XIV.

Die Abbtissin.

Veni de Libano Sponsa mea.

Cant. 4. v. 8.

Komm vom Libano meine Braut.

I.

Lebet wohl ihr liebe Schwestern!
Es ist heute nicht, wie gestern,
Seht es kommt der dürre Both;
Seht! der Tod (wie mein Verlangen)
Kommet still daher gegangen,
Ladet mich zu meinem GOtt.

II.

Liebe Töchter! mein Begehren
Ist, daß ihr auf meine Lehren
Und auf meine Räthe denkt;
Einig, in der Liebe, lebet,
Ihm alleine euch ergebet,
Der euch hier das Leben schenkt.

III.

Ich für dießmal euch verlasse,
Trete an die Todes-Strasse;
Dann mich ruft mein Bräutigam,
Ewig sich mit meiner Seelen,
Wie ich hoffe, zu vermählen;
Einstens kommen wir zusamm.

IV.

Süsser JEsu! den ich liebe,
Dir ich mich nun gantz ergiebe;
Gern verlasse ich die Erd:
Daß ich nun mit dir im Himmel,
Einmal frey vom Welt-Getümmel,
Ewig dort vermählet werd.

V.

Liebe Töchter! liebe Kinder!
Gerne lege ich nicht minder,
Auch mit hin den Amtes-Stab:
Weinet nicht, viel lieber schweiget,
Mir die letzte Lieb erzeiget,
Mich begleitet zu dem Grab.

N. XV.

Die Nonne.

Dilectus meus mihi.

Cant. 2. v. 16.

Mein Geliebter ist mein.

I.

Komm, nur komm! ich dich wohl sehe,
Nur zu mir dich immer nähe,
O du angenehmer Tod!
Ich zur Abreis mich schon schicke,
Und mit Freuden dich erblicke:
Sterben ist für mich kein Noth.

II.

Ich war zu dem Chor gewohnet,
Gott nun meine Stimm belohnet;
Ich war eine Sängerinn,
Gott zu Lieb, ich d'Musik schätzte,
Oft mein traurigs Herz ergötzte:
Jetzt geh ich mit Lust dahin.

III.

Was werd ich bey Engels-Chören
Ewig für ein Musik hören!
O was zartes Saitenspiel!
O wie werd ich jetzt selbst oben
Mit Gesängen JEsum loben!
Ich schon jetzt die Freude fühl.

IV.

Habt euch wohl ihr Instrumenten,
Und ihr irdische Concenten!
Mir gefällt nicht euer Ton;
Wie weit anderst wird es klingen,
Da man ewig wird besingen
Den vermenschten GOttes-Sohn.

V.

JEsu! komm! und mich abhole!
Schreibe mich in diese Rolle;
Nehme mich nur immerhin;
Mich in diese Zahl einschreibe,
Daß von nun an ich verbleibe
Ewig deine Sängerinn.

N. XVI.

Der Kaiser.

Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari.
Luc. 20. v. 25.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.

I.

Nichts von Ehren kann auf Erden
Höher angesehen werden,
Als der hohe Kaisers-Thron;
Dieser, unter allen Ehren,
Die ein Mensch nur könnt begehren,
Ist der erst, und höchste Ton.

II.

Was für Mord, und Blutvergiessen,
Diesen Titul zu geniessen,
Hat's bey Römern abgesetzt?
Man vor Zeiten die Tyrannen
Sahe alle Macht anspannen:
So hoch war die Kron geschätzt.

III.

Wir anjetzt, in unsern Jahren,
Milder's Regiment erfahren:
Und ist in dem Christenthum
Diese allerhöchste Würde
Voll der Frömmigkeit, und Zierde,
Voll des Lobes, Ehr, und Ruhm.

IV.

Viel gerechter, und viel weiser
Waren meiste Christen-Kaiser;
Ja auch groß an Heiligkeit:
Es erhalte diese Würde
In der schönen Tugend-Zierde
GOtt, zum Trost der Christenheit.

V.

Aber, daß der Kaiser-Krone,
Dieser Blum, der Tod nicht schone,
Ist wohl oft ein Trauerspiel:
Höchste Kaiser müssen eben,
Durch den Tod, den Geist aufgeben:
Dieses ist halt GOttes Will.

N. XVII.

Die Kaiserinn.

Cecidit flos.
Isaiæ 40. v. 7.

Die Blum ist abgefallen.

I.

Schön und holde Kaiserinnen
Müssen ebenfalls von hinnen,
Dann der Tod braucht kein Manier;
Diese zart' und edle Glieder
Müssen legen sich darnieder
In das Grab: hilft nichts darfür.

II.

Doch kann auch an höchsten Thronen
Eine hohe Tugend wohnen:
Und hat manche Kaiserinn
Mehrer Demuth, und Erbarmen
Gegen den Bedrangt, und Armen
Als ein stolze Burgerinn.

III.

Oft ist viel an Ihr gelegen,
Sie bringt Frieden, und den Seegen
In die Länder, in das Reich;
Sie kann vieles Unheil mindern,
Und durch Ihre Klugheit hindern
Auch oft manchen bösen Streich.

IV.

Dieſes höchſte Frauenzimmer
Oft bey Stein=und Perlen=Schimmer
Berget ein Cilicium.
Glänzet, andern zum Exempel,
Wie ein Salomonis Tempel,
In dem wahren Chriſtenthum.

V.

Darum dann, o Tod! verſchone
Einer ſolchen Tugend=Krone:
Aber, nein! Es iſt der Schluß:
Sie iſt auch nicht ausgenommen;
Unter ſeine Sens ſie kommen,
Und auch einmal ſterben muß.

N. XVIII.

Der König.

Rex hodie est, & cras morietur.

Eccli. 10. v. 10.

Also ist einer heut ein König, und morgen wird er sterben.

I.

Es gab' bös, und wilde König,
Voller Gall, und ohne Hönig
Wie dort war ein Balthasar:
Es gab auch im Königs-Orden
Könige: die heilig worden,
Wie ein Wenceslaus war.

II.

Dieser eingefleischte Engel,
Ohne Tadel, ohne Mängel,
König war im Böhmer-Land.
Damal sah' man seine Böhmen
Gern zur Tugend sich bequemen:
Er erhielt den Christen-Stand.

III.

Stephan: Eduard: Casimiren: &c.
Wußten ihre Reich' zu zieren:
Wie der König, so die Heerd:
Wie das Haupt ist, so die Glieder
(Niemand hab' hier was darwider)
Also es das Sprichwort lehrt.

IV.

Königen all Ehr gebühret:
Wie er immer auch regieret,
Er halt doch ein König ist;
Aber: freylich, wohl dem Lande,
(Es verbleibt im guten Stande)
Wann er ist ein wahrer Christ.

V.

Aber auch den Königs Cronen
Pflegt der Tod nicht zu verschonen:
Auch der König wird ein Leich;
Er muß auf die Todesstrassen:
Hat er fromm sein Reich verlassen,
Folgt darauf das Himmelreich.

N. XIX.

Die Königinn.

Regina corruit.
Esth: 15. v. 10.

Die Königinn fiel nieder.

I.

Was man dort von Kaiserinnen!
Kann man hier von Königinnen
Sagen, und gedenken auch:
Ohne viel complementiren,
Sie mit sich hinweg zu führen
Hat der Tod auch im Gebrauch.

II.

Schöne Estheren, Isabellen
Pflegt er stürmisch anzubellen:
Ihn beweget kein Gestalt;
Auch ein Helena hat müssen
Liegen unter seinen Füssen,
Und erfahren sein Gewalt.

III.

Wohl, wann auf dem höchsten Staffel,
Sie auch an der Himmelstaffel,
Lebend, aufgeschrieben ist;
Wie man (wann man Schrift=erfahren)
Sonderbar, aus alten Jahren
Von sehr vielen schreibt, und liest.

IV.

Bis anheut sind anzuschauen
Auch dergleichen höchste Frauen
In dem wahren Christenthum,
Weil sie schon von zarter Jugend
Angewöhnt sind an die Tugend,
Stehen sie im höchsten Ruhm.

V.

Seye es, daß sie auch sterben;
Sie ein bessers Reich nur erben:
Führt auch sie der Tod darvon;
Sie auch nach dem Tod noch leben,
Und es wird sie dort umgeben
Eine noch weit schon're Kron.

N. XX.

Der Fürst.

Princeps Pacis.

Isaiæ 9. v. 6.

Fürst des Friedens.

I.

Grosse Fürsten, Potentaten
Auch in's Todes Netz gerathen;
Dann bey'm Tod ist kein respect.
Sie sind zwar hoch angesehen,
Nahe bey dem Kaiser stehen;
Auch der Tod da nahe steckt.

II.

Fürsten sind sonst voller Milde,
Und ein schönes Ebenbilde
Väterlicher Gütigkeit;
Wann sie günstig sich erbarmen
Derer untergebnen Armen,
So erwecken sie viel Freud.

III.

Fürsten sind ein hoher Stande,
Und ein Stütze in dem Lande:
Fürsten hohe Ehr gebührt;
Sie sind wahrlich auserkohren,
Und Durchläuchtig auch gebohren:
Viel durch Sie gerichtet wird.

IV.

Sie die Unterthanen retten:
Billig sie für Selbe betten,
Das Sie GOtt erhalten mög,
Und wöll über Sie den Seegen
Fallen lassen, wie den Regen,
Auch vermehren Ihre Täg.

V.

Wann ein frommer Fürst gestorben,
Hat Er nicht nur Lob erworben,
Als ein veste Saül, und Stütz;
Sondern, höher noch erhoben,
Hat Er auch im Himmel oben
Ein'n besondern Fürstensitz.

N. XXI.

Die Fürstinn.

Præparata ad mortem.

Esth. II. v. 8.

Bereit zu sterben.

I.

Ist der Fürst gut, und sanftmüthig,
So ist mehr die Fürstinn gütig,
Wie man's zu erfahren pflegt;
Dann mehr Güte, und mehr Milde
Einem hohen Frauenbilde
Die Natur hat zugelegt.

II.

Oft man auch, bey unsern Tagen,
Hört von mancher Fürstinn sagen,
Daß sie eine Mutter sey:
Eine Mutter, voll erbarmen
Gegen Wittwen, Wayfen, Armen;
Daß der Zutritt stehe frey.

III.

Seye es, daß auch zuweilen,
Weit von uns, auf hundert Meilen,
Eine sey, ein Jezabel;
So wird sie in ihren Tagen
Wenig Lob davon auch tragen;
Ja auch, ohne Buß, die Höll.

IV.

Aber, wer ist, der verneine,
Daß ein fromme Fürstinn scheine
Gleich zu seyn der lieben Sonn?
Darum, O du Menschen-Fresser!
Ihr mit deiner Sens, und Messer,
Ihr aufs wenigst, doch verschon.

V.

Doch umsonst: Sie selbst will sterben,
Um das Fürstenthum zu erben
So dort, ober unser ist;
Sehet! durch der Armen Hände
Wie sie ihren Geist absende,
Dieses Fürstenthums verg'wißt.

N. XXIII.

Die Gräfinn.

Veni! Coronaberis.

Cant. 4. v. 8.

Komm her: du wirst gekrönet werden.

I.

Große Gräfinn! hohe Dame!
Dich bey deinem Silber-Krame,
In dem Spiegel wohl beschau!
Aber, es steht hinter deiner,
Darf nicht sagen, was für einer,
Schaue, Hochgebohrne Frau!

II.

Schau! der Tod will dich umarmen:
Ach! jetzt bist du zu erbarmen;
Du hast es kaum vorgesehn;
Er ist dir zu g'schwind gekommen;
Du hast dir viel vorgenommen;
Nun mit ihm mußt eilends gehn.

III.

O wie weiß, und hoch vernünftig,
Waren immer um das künftig
Eine Sweertsin, Slavatin,
Und mehr andre hohe Damen,
Schön, dem Tod zuvor Sie kamen,
Mit was Nutz, und Seelen-G'winn?

IV.

Sie die Eitelkeit verlieſſen,
Sich begaben auf das Büſſen,
In ein ſüſſe Einſamkeit:
Viel zwar haben ſie empfunden,
Doch, heroiſch überwunden:
Letztlich: O was Troſt, und Freud!

V.

Jeſus, endlich, iſt gekommen,
Und hat ſie zu ſich genommen,
Sprechend; komm, du biſt nun mein:
O mit was für Luſt, und Freuden
Konnten ſie von hinnen ſcheiden:
Wer will ſo beglückt nicht ſeyn.

N. XXII.

Der Graf.

Adjiciam tibi multo majora.

2. Reg. 12. v. 8.

So will ich dir viel größere Ding dabey thun.

I.

Groß der Grafen-Stamm auf Erden
Auch wohl mag genennet werden:
Schöne Geister, hohe Sinn,
Und fürtrefliche Talenten,
Hohe Herrscher, und Regenten
Finden, wahrlich, sich darinn.

II.

Allen seye hohe Ehre:
Ich, zu nennen, hier begehre
Einen Grafen: Sporck, und Sweerts.
Groß in ihren Lebens-Jahren
(Wie man weiß) sie beyde waren:
Groß war ihr Gemüth, und Herz.

III.

Kirchen, Klöster, Armen-Häuser,
Was kann klüger seyn, und weiser?
Bauten sie freygebig auf.
Schulen, Bücher, und dergleichen:
Wahre Christenthumes-Zeichen:
Zeigten sie im Lebens-Lauf.

IV.

Man kann, freylich, grossen Herren
Jagd, und Spiele, auch nicht sperren:
Alles hat sein Maaß, und Zeit;
Doch sollt man aufs Sterben denken,
Denen Armen auch was schenken,
Dies gilt in der Ewigkeit.

V.

Dann der Tod gewiß wird kommen,
Wohl alsdann den Gut=, und Frommen!
Der da ausgerüstet ist;
Seine Herrschaft er verlasset;
Doch ein beßre er umfasset,
Die er in dem Himmel g'nießt.

N. XXIV.

Der Ritter.

Bonum certamen certavi.

2. Tim. 4. v. 9.

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet.

I.

Du bist zwar ein tapfrer Ritter,
Förchtest sonst kein Ungewitter;
Aber doch, Mars hin, Mars her!
Magst auch alle deine Waffen
Wider mich zusammen raffen;
Wisse nun: Mors gilt noch mehr.

II.

Keinem wolltest unterliegen;
Aber jetzt werd ich besiegen
Alle deine Tapferkeit;
Jetzt wirst du mir nicht entrinnen:
Rüste dich! du mußt von hinnen:
Ich Obsieger bin im Streit.

III.

Du hast zwar mit Spieß, und Degen
Manchen können niederlegen;
Ja! du warst ein tapfrer Held!
Aber, hast du Herz gefunden?
Hast du jemal überwunden
Auch den Teufel, Fleisch, und Welt?

IV.

Es wird einstens jenem Ritter
Wahrlich seyn der Tod sehr bitter,
Der sich selbst nicht hat besiegt;
Der nur um die zeitlich Ehre
Hat geschwungen sein Gewehre,
Und die Laster nicht bekriegt.

V.

Jenem aber ist geflochten
Schon der Kranz, der da gefochten
Wie ein Sanct Mauritius;
Dieser wird den Tod nicht scheuen,
Ja, sich über ihn erfreuen;
Gut wird seyn bey ihm der Schluß.

N. XXV.

Der Edelmann.

Eligens nobiliter mori.

2. Machab. 14. v. 42.

Und wollte viel lieber ritterlich sterben.

I.

Daß des Adels Ursprung seye
Weisheit, Tapferkeit, und Treue,
Ist fast allen wohlbekannt;
Spielen, tanzen, musiciren;
Raufen, und galanisiren
Machet nicht den Adelstand.

II.

Wegen Tapferkeitsmeriten,
Wegen treu- und klugen Sitten
Ziehet ein gemeiner Mann,
Auch noch jetzt, bey unsern Zeiten,
Wie man kann mit Fingern deuten,
Wohl verdient, den Adel an.

III.

Nur ein angebohrner Adel,
Der da aber voller Tadel,
Machet keinen grossen Nam;
Man muß der Voraltern Thaten
Klug, und weislich nachgerathen;
Von der Tugend kam der Stamm.

IV.

Es giebt, die den Adel zieren
Mit recht christlichen Manieren,
Und mit Auferbäulichkeit;
Sie den g'meinen Mann auch achten;
Und nur nach der Tugend trachten:
Dies sind wahre Edelleut.

V.

Sie auf solche Weise ehren,
Und durch schönes Thun vermehren
S'Adels-Privilegium:
Wann fromm-edle Aeltern sterben,
Auch die Zweig ihr Lob ererben:
Nach dem Tod noch, blüht der Ruhm.

N. XXVI.

Der Richter.

Diligite Justitiam, qui judicatis terram.

Sapient. I. v. I.

Liebet die Gerechtigkeit, ihr, die ihr Richter seyd auf Erden.

I.

Die ihr Richter seyd auf Erden,
Ihr werd't einst gerichtet werden,
Darum richtet jetzund wohl;
Ihr müßt des unschuldig Armen
Euch mit Fug, und Recht erbarmen,
Hier der Reiche weichen soll.

II.

Richter! laß dich nicht bestechen,
Falsches Urtheil auszusprechen;
Schau! der Tod steht hinter dir;
Er kann balde, mit Verbittern,
Wie den zweyen Susanittern,
Brechen dir den Hals darfür.

III.

Höre vorher beyde Seiten,
Die da miteinander streiten,
Ueberlege wohl die Sach;
Adel, Geld, Geblüt muß weichen,
Sonsten wäre es ein Zeichen,
Daß du ungerecht, und schwach.

IV.

Daniel, ein Bild der Richtern,
Wußte weislich einzutrichtern
Denen Alten sein Sentenz;
Erst: Er beyde wohl verhörte,
Drauf ihr Lugenwerk zerstörte:
Mit was schöner Influenz!

V.

Wann ein Richter Seines thuet,
Wohl auch sein Gewissen ruhet;
Kommt auch endlich her der Tod,
Er ob ihme nicht erschrecket:
Sein Gerechtigkeit ihm klecket;
Er bestehen wird vor Gott.

N. XXVII.

Der Rathsherr.

Salus ubi multa Consilia.

Prov. 11. v. 14.

Wo viel Rath ist, da ist auch Heil.

I.

Daß ein Rathsherr vieles könne:
Ich ein Kerz, und Licht ihn nenne;
Er mit seinem Glanz, und Schein
Gleichsam selbsten sich verzehret,
Und auf andere sich kehret;
Dienet allen insgemein.

II.

Magistrat, und Burgermeister,
Müssen haben milde Geister,
Und ein väterlichs Gemüth,
Jeden glimpflich, und mit Ehren,
Bald, und gerne anzuhören,
Sonders: armer Bürgern, Bitt.

III.

Ja, es giebt dergleichen Männer,
Und erfahrne Menschenkenner,
Die da willig, und bereit:
Wohl nicht ungleich denen Bienen,
Jedem gleich mit Honig dienen,
Und erwecken Trost, und Freud.

IV.

Es ist viel daran gelegen:
Dann gewißlich auch der Segen
Ist in so beschaffner Stadt;
Da der Rath den Burger höret,
Und den Rath der Burger ehret;
Dieses macht ein weiser Rath.

V.

Wann ein Rathsherr so beschaffen,
Mög ihn auch der Tod hinraffen,
So ist Er gar wohl daran;
Er wird einen (nach dem Sterben)
Ehrensitz im Himmel erben,
Als ein Christ, und Ehrenmann.

XXVIII.

Der Advocat.

Advocatum habemus apud Patrem Jesum Christum Justum.
1. Joan. 2. v. 1.

So haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater.
JEsum Christum den Gerechten.

I.

Es giebt noch wohl Advocaten,
Die den Armen Gutes rathen,
Als wie einst Sanct Ivo war,
Die, wie Er, die Wittwen schützen,
Und die Wayslein unterstützen:
Aber diese sind halt rar.

II.

Mehrer giebt es (mag man glauben)
Die da gern zusammen klauben,
Was man ihnen streuet für;
Wo ein Hand-voll Gold sich zeiget,
Man sich gleich zu Diensten neiget,
Offen ist gleich Thür, und Thor.

III.

Bringet man ein Korb-voll Früchten,
So wird man nicht viel ausrichten,
Man muß in dem Vorhauß stehn;
Und man wird nach langem Harren,
Ohn Bescheid, wie arme Narren,
Endlich müssen heime gehn.

IV.

Hochgeehrte Advocaten!
Lasset euch was Gutes rathen:
Nehmt euch doch der Armen an!
Und durch diese euch befeistet:
Was ihr diesen habt geleistet,
Habt ihr, Christo selbst, gethan.

V.

Wann ihr werdet sterben sollen,
Werdet ihr's, gewißlich wollen;
Aber es wird seyn zu spat;
Darum, weilen ihr noch lebet,
Solchen Advocat abgebet,
Zu erwerben Gottes Gnad.

N. XXIX.

Der Medicus.

Honora Medicum.

Eccl. 38. v. 1.

Ehre den Arzt.

I.

Einen Arzt, der wohl erfahren,
Soll man, wie ein Gold, verwahren.
Lieben, ehren, wie's gehört;
Gott hat ihn gemacht auf Erden,
Daß er uns zu Trost soll werden,
Wie es uns die Schrift selbst lehrt.

II.

Man sie zu den Göttern setzet:
Hoch Galenus wurd geschätzet,
Machaon, und Podalyr;
Man für Engel sie ansiehet,
Wenn von uns die Krankheit fliehet
Durch ihr Cur, Kunst, und Manier.

III.

Höher noch sind sie zu achten,
Wenn sie auch zu helfen trachten,
Wie Sanct Cosmas, Damian,
Armen, und verlassnen Leuten,
Und, wenn sie, nebst Leibs-Krankheiten,
Auch der Seel sich nehmen an.

IV.

Billig, daß man ihm auch gebe,
Daß er wohl, und ehrlich lebe;
Dies verdient sein studium:
Er muß großen Fleiß anwenden
Mit dem Kopf, und mit den Händen,
Will er haben Ehr, und Ruhm.

V.

Wann ein Arzt nun ein Erbarmen
Traget gegen schlecht, und Armen,
So ist er beglückt im Tod;
Er wird dort belohnt gar reichlich,
Und, fürwahr, wird unvergleichlich
Sein das Gratial bey Gott.

N. XXX.

Der Sternseher.

Suspice Cœlum, & numera stellas, si potes?
Gen. 15. v. 5.

Siehe hinauf gen Himmel, und zehle die Sterne, wo du kannst?

I.

Schaue, gucke in die Ferne,
Wie viel findest du wohl Sterne?
Ueber tausend, nicht viel mehr:
Aber ein Comet sich weiset,
Sagt der Tod: zu dir er reiset,
Der bin ich, ich komm daher.

II.

Jetzt wirst du, vielleicht nicht gerne,
Selbsten müssen in die Ferne,
In die weite Ewigkeit;
Nicht mehr Glücks- und Unglücksfälle
Nur für andre Leut ausstelle:
Dich das Zeichen jetzt bedeut.

III.

Zwar, den Sternenlauf verstehen,
Eine Finsterniß vorsehen, ꝛc.
Ist ein grosse Wissenschaft:
Aber auf den Tod gedenken,
Und das Perspectiv hinlenken,
Giebt der Seele mehrer Kraft.

IV.

Vieles von den Sternen traumen,
Und darbey sich selbst versaumen,
Ist ein unnütz-eitle Kunst;
Und ein Baur, der Gott geliebet,
In der Andacht sich geübet,
Steht bey Gott in größrer Gunst.

V.

Aber es giebt grosse Männer,
Und zugleich auch Tugendkenner,
Die ihr herrliches Talent,
Nur zu Gottes Ehr anwenden,
Und ihr Leben glücklich enden,
Diese dort der Himmel krönt.

N. XXXI.

Der Reiche.

Mortuus est -- Dives, & sepultus est in Inferno.

Luc. 16. v. 22.

Es starb auch der Reiche, und ward in der Hölle begraben.

I.

Zehle immerfort, nur zehle,
Schaue, ob kein Kreutzer fehle,
Du vom Geiz besessner Mann!
Deine Gold- und Silberstücke,
Recht darein verliebt, anblicke!
Und ergötze dich daran.

II.

Drucke, scharre, schinde, schabe,
Schätze in der Erd vergrabe,
Habe alle Kästen voll,
Und darbey recht sparsam lebe,
Keinem einen Pfenning gebe,
Glaube nur, du stehest wohl.

III.

Was du sammlest, gleich den Bienen,
Wird gar wohl bald andern dienen;
Du mußt alles lassen hier;
Aber, weh! der Tod anrucket,
Und schon seinen Pfeil abdrucket:
Er, der Tod sagt: komm mit mir.

IV.

Gehe! O du armer gehe!
Deinen Geldsack noch ansehe!
Aber, er ist nicht mehr dein;
Hättest du ihn mit Erbarmen,
Ausgetheilet denen Armen,
Wurd er dir jetzt nützlich seyn.

V.

Aber du wirst ewig brennen,
Deine Thorheit spat erkennen;
Weil du kein Barmhertzigkeit
Hast getragen gegen Armen,
Wird auch Gott sich nicht erbarmen:
Hin bist du in Ewigkeit.

N. XXXII.

Der Kaufmann.

Simile est Regnum cælorum homini Negotiatori, quærenti bonas Margaritas.

Matth. 13. v. 45.

Das Himmelreich ist einem Kaufmann gleich, der gute Perlen sucht.

I.

Einen Kaufmann abzugeben,
Ist ein herrlich-ehrlichs Leben,
Wenn man wohl erfahren ist;
Wenn man sich weiß drein zu schicken,
Wird der Handel wohl gelücken;
Sey man nur ein guter Christ.

II.

Will ein Kaufmann reichen Segen,
So ist viel daran gelegen,
Daß er mit Aufrichtigkeit
Nämlich: ohne Luge handlend,
Ohn Betrug, und Falschheit wandlend,
An sich ziehe viele Leut.

III.

Oft, und kleiner G'winn wird eben
Ihme guten Vorschub geben,
Wenn, darzu er denkt auf Gott,
Und den Armen auch darzwischen
(Seine Fehltritt abzuwischen)
Hülfe leistet in der Noth.

IV.

Banquerot wird er nicht werden,
Wenn er also lebt auf Erden,
Und den Tod vor Augen hat;
Wird derselb ihn einst angehen,
So wird er doch gut bestehen
Als ein Christ, in Gottes Gnad.

V.

Weil er ware, ohne Wucher,
Ein sehr kluger Perlensucher,
Wird ein Perlein, ohn Vergleich,
(Wenn er dorten wird anlenden)
Kommen ihm zu seinen Händen,
Nämlich, selbst das Himmelreich.

N. XXXIII.

Die Schiffende.

Morietur in Tempestate.

Job. 36. v. 14.

Ihre Seel wird im Ungewitter sterben.

I.

Die ihr auf dem Meere schiffet,
Manches Unglück euch betriffet,
Ihr seyd von dem Tod nicht fern:
Dennoch gute Hoffnung fasset,
Auf den Meerstern euch verlasset,
Ruft Mariam oft, und gern.

II.

Aber leider! unterdessen
Wird der Meerstern oft vergessen;
Man gedenkt nur auf den G'winn,
Der doch, wann ein Sturm entstehet,
Und das Schiff zu Grunde gehet,
Ist auch wohl auf einmal hin.

III.

Es heißt: wer nicht pflegt zu beten,
Der soll in ein Schiff nur treten,
Und begeben sich auf's Meer;
Dennoch, auch allda, in Sünden
Sich, bey höchster G'fahr, befinden:
Ist ja zu bewundern sehr.

IV.

Man lebt hin in Meersgefahren.
Silber, Gold und andre Waaren
Abzuhol'n aus neuer Welt;
Um die Seel man sich nicht kümmert,
Diese, wenn das Schiff zertrümmert,
Sammt der Waar zu Boden fällt.

V.

Unter Stürmen, Wind, und Wellen
Fahren in den Grund der Höllen,
Ist ein Schrecken-voller Tod;
O daß durch ein wahre Reue
Sich doch manche Seel befreye,
Und gelang zu ihrem Gott.

N. XXXIV.

Die Verliebten.

Diligentibus Deum, omnia cooperantur in Bonum.

Rom. 8. v. 28.

Denenjenigen, die Gott Lieb haben, dienen alle Ding zum Besten.

I.

Da, wo Feuer, und Stroh beysammen,
Giebt es gar geschwinde Flammen,
Und auch einen wilden Rauch:
Also eben zwischen Zweyen,
Die einander fleischlich freyen,
Pflegt es zu geschehen auch.

II.

Jüngling! alle Mägdlein scheue:
Mägdlein! auch behutsam seye,
Traue einem Jüngling nicht:
Ihr seyd Beyde schwache Waaren:
O was Seel- und Leibs-Gefahren!
Schönstes Glas gar balde bricht.

III.

Ihr im kühlen Schatten sitzet,
Seyd doch beyderseits erhitzet;
Ihr einander reicht die Hand;
Und bey diesen frechen Schertzen
Glimmen wirklich schon die Herzen:
Ach! es ist ein Höllenbrand.

IV.

Wie, wenn euch der Tod in Eile
Treffen möcht mit seinem Pfeile,
Wo würd ihr wohl kommen hin?
Eilends demnach euch entzweyet,
Eure geile Lieb bereuet;
Fasset einen keuschern Sinn.

V.

Von der G'fahre euch entfernet;
Eine andre Liebe lernet:
Wolt ihr lieben? liebet Gott:
Seye, daß auch in der Blühe
Euch behend der Tod entziehe,
So ist löblich euer Todt.

N. XXXV.

Das Kind.

Consummatus in Brevi.

Sap. 4. v. 13.

Er ist in kurzer Zeit hingenommen.

I.

Vatter, Mutter lamentiren,
Dann der Tod ihr Kind entführen,
Und aus Händen reissen will:
Ist's dann, da es kaum gebohren,
Schon zum Sterben auserkohren?
O wohl kurzes Lebensziel.

II.

Ja! der Tod hat kein Erbarmen:
Er reißt aus der Aeltern Armen
Auch ein zartes Blümelein;
Dieser wilde Menschen-Fresser
Macht's auch einem Kind nicht besser:
Es muß halt geschieden seyn.

III.

Aber, O was schönes Sterben!
Sicher, gleich den Himmel erben,
Und entgehen aller G'fahr;
Dann es ja, als wie ein Engel,
Ohne Sünde, ohne Mängel,
Und noch in der Unschuld war.

IV.

O ihr Aeltern! nicht bereuet,
Sondern, euch vielmehr erfreuet,
Wenn ein Kind euch nimmt der Tod;
Es vielleicht, wenn's wär geblieben,
Euch hätt können sehr betrüben,
Und euch seyn zum Hohn und Spott.

V.

Lasset Gott nur immer walten:
Will Er euch ein Kind erhalten,
Ey so zieht es ihme auf!
Nicht unmäßig selbes liebet,
Es in Zucht und Tugend übet,
Zum ehrbahren Lebenslauf.

N. XXXVI.

Der alte Mann.

Senectus enim venerabilis est.

Sap. 4. v. 8.

Ein ehrwürdiges Alter. . . .

I.

Lang genug hab ich gelebet,
Nach dem Grab mein Herze strebet,
Sagt, und seufzt der alte Mann:
Wenn der Tod ihn angestochen,
Wollen doch die alte Knochen
Gleichwohl noch nicht gern daran.

II.

Lieber Alter! du mußt sterben,
Und dein Leib, der alte Scherben,
Muß halt gleichwohl in das Grab;
Rüste einmal dich zum scheiden,
Stirbe hin mit Lust, und Freuden,
Leg dein alte Bürde ab.

III.

Aber er den Kopf noch schüttelt,
Und den Tod, als grob, betitelt;
Wie ist doch das Leben süß!
Sich das Alter nicht will geben,
Und ein armer noch will leben,
Auch bey schlechtem Zugemieß.

IV.

Doch ein andrer, der von Jugend
Angewöhnt war zu der Tugend,
Wann er worden ist ein Greis,
Wird sich unverzagt drein schicken,
Und den Tod mit Trost anblicken;
Dann er wohl zu sterben weiß.

V.

HErr! laß mich in alten Jahren,
Immer hin in Frieden fahren,
Spricht er, wie ein Simeon;
Da ich deinen Willen thue,
So ertheile mir die Ruhe:
Laß mich zu zu deinem Thron.

N. XXXVII.

Das alte Weib.

Hæc Vidua usque ad annos Octoginta quatuor, quæ non discedebat de Templo.

Luc. 2. v. 37.

Sie war eine Wittwe von vier, und achtzig Jahren,
die nimmer aus dem Tempel kam.

I.

Komm du liebe alte Mutter!
Ich brauch dich zu meinem Futter:
Sagt zum alten Weib der Tod;
Aber sie will's nicht verstehen,
Sie fängt an, sich umzusehen,
Murrt, und spricht: behüt mich Gott!

II.

Sie gedenket noch zurücke
Auf ihr Glück, und Ungelücke;
Ich, sagt sie, vor hundert Jahr,
(Mein Gott! da war'n gute Zeiten,
Geld, und Mittel unter'n Leuten)
Auch ein hübsches Mägdlein war.

III.

O du alte Runzel-Stirne!
Was führst du noch im Gehirne?
Hast du dann auch Gott geliebt?
Hast du all Gebot gehalten,
Wie's gebühret Jung, und Alten?
Hast du keine Sünd verübt?

IV.

Bete, beichte, herzlich reue,
Denke, daß es Zeit nun seye:
Du mußt sterben; du mußt fort;
Du bist nur ein Last der Erden,
Du mußt halt begraben werden;
Man vergönnt dir hier kein Ort.

V.

Hochvernünftige Matronen,
Die im hohen Alter wohnen,
Machen selbst dem Tod gern auf;
Sie, viel andern zum Exempel,
Wie ein Anna in dem Tempel,
Schliessen fromm den Lebenslauf.

N. XXXVIII.

Der Fuhrmann.

Currus Israël, & Auriga ejus.

4. Reg. 2. v. 12.

Der Wagen Israel, und sein Fuhrmann.

I.

Wer wird über mich, so armen,
Können jetzo sich erbarmen?
Pferd, und Rad, ist beydes hin;
Ich war nun in tausend Aengsten,
Hab wohl auch gelebt am längsten:
Ich ein armer Fuhrmann bin.

II.

Komm: o Tod! und mich abhole,
Daß ich gerne sterben wolle,
Zeiget dir mein Elend an;
Seye demnach schön gebethen,
Reisse mich aus meinen Nöthen,
Weil mir Niemand helfen kann.

III.

Hier bin ich auf offner Strassen
Recht von aller Welt verlassen;
Ach! ich wünsch, ich wäre todt;
Will doch aber nicht verzweifeln,
Noch verschwören mich den Teufeln:
Hilf du mir, o treuer Gott!

IV.

Wohl gesungen! wohl gepfiffen!
Gutes Mittel hast ergriffen:
Gott schickt dir dies Kreuze zu,
Den du hast vorher nicht selten
Schwer verletzt mit deinem Schelten;
Leb, und stirb in guter Ruh.

V.

Fuhrleut, wie ein Vieh oft leben,
Nichts um Höll, und Himmel geben,
Leben unbesonnen hin;
Werden sie verungelücket,
Und mit Angst, und Noth verstricket,
Kommen sie zu besserm Sinn.

N. XXXIX.

Der Krämer.

Non erit Mercator ultra.

Zach. 14. v. 8.

Und = = wird hinführo = = kein Kaufmann mehr seyn.

I.

Krämer sind auch arme Leute:
Oft gar schlecht ist ihre Beute;
G'winnen hart ihr Stücklein Brod;
Müssen Städt- und Märkt durchlaufen,
Ohne daß wer was will kaufen;
Wünschen sich selbst oft den Tod.

II.

So bey kalt, als heißen Tagen
Müssen sie ihr Bürde tragen
Ueber Wasser, über Land;
Sollen alles wohlfeil geben,
Und man lasset sie kaum leben;
Wohl ein hart, und schwerer Stand!

III.

Wann sie ihren Kreuzweg achten,
Christi Kreuzgang wohl betrachten,
Wie Johann von Gott gethan,
Der auch einst aus ihrer Schaare,
Und ein Bücherkrämer ware,
Kommen sie bey Gott gut an.

IV.

Damit man nicht Hungers sterbe,
Muß man treiben ein Gewerbe,
Wann nur selbes ehrlich ist;
Daß genau man durch sich bringe,
Einen Kreuzer-Geld erschwinge,
Und verbleib ein guter Christ.

V.

Endlich sie den Tod verspüren,
Der sie wird bequemer führen
Von der Unruh in die Ruh;
Sie sich also Gott ergeben,
Enden ihr so mühsams Leben,
Schliessen gern die Augen zu.

N. XL.

Der Ackersmann.

Ecce! Agricola expectat pretiosum fructum.
Jacob. 5. v. 7.

Siehe! ein Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde.

I.

Eine Arbeit, die zu loben,
Die die Alten hoch erhoben,
Hat, und thut ein Ackersmann:
Hab er gute Fruh-Gedanken,
Sey er ohne Fluch, und Zanken,
So ist alles gut gethan.

II.

Ausser allem Stadt-Getümmel
Lebt er unter freyem Himmel,
Hört das liebe Lerchelein:
Wenn er will, kann er auf Erden
Auch ein Isidorus werden;
Wird er's nicht, die Schuld ist sein.

III.

Er was Gutes pfeiff, und singe;
Er zu Gott sein Herz aufschwinge;
All's geschiehet leichter Weis;
Und Gott wird sein Arbeit segnen,
Lassen, wie es nöthig regnen,
Und belohnen seinen Schweis.

IV.

Dieſes thuen wohl geſcheide
Bauren, Knecht, und Ackersleute:
Ackern, loben ihren Gott;
Will ſie auch der Tod ausſpannen,
Gehen ſicher ſie von dannen,
Und glückſelig iſt ihr Tod.

V.

Andre ſind, die mit Unwillen
Ihre ſchwere Pflicht erfüllen,
Fallet ihnen Gott nicht ein;
Sie ſich wie ein Vieh bemühen,
Oft doch keinen Nutzen ziehen,
Dort auch ſchlecht der Lohn wird ſeyn.

N. XLI.

Der Soldat.

Labora, ſicut bonus Miles Chriſti JEſu.

2. Tim. 2. v. 3.

Arbeite, wie ein guter Kriegsmann Chriſti JEſu.

I.

Daß in allen Reich- und Staaten
Nöthig ſeyen die Soldaten,
Iſt ohndeme weltbekannt;
Und in dieſem ſchweren Orden
Sind ſehr viele heilig worden:
Nämlich im Soldatenſtand.

II.

Will er Gottes Hilf empfinden,
Hüt er ſich vor ſchweren Sünden,
Meiſtens: von der Schwelgerey,
So wird er beherzt verbleiben,
Nichts wird ihn zurücke treiben;
Er wird ſtehen kühn und frey.

III.

Für den Landfürſt er ſein Leben,
Hat geſchworen darzugeben;
Bleib er treu bey ſeinem Eyd!
Leid'er Gott zu Lieb auf Erden
Alle Trangſal und Beſchwerden,
Iſt ihm g'wiß die Seeligkeit.

IV.

Ja ! ach ja ! es giebt Soldaten,
Die so wohl und nett gerathen,
Daß man sich verwundern muß;
Und zu ihnen durch's Ansehen,
Sollte in die Schule gehen,
Lernen Andacht, und die Buß.

V.

Nun ein solcher wird im sterben,
Für gewiß den Himmel erben,
Stirbt er glorreich in dem Feld,
Oder sterb er, wo er wolle,
Man ihn allzeit ehren solle,
Dann er ist ein Christenheld.

N. XLII.

Die Spieler.

Lude cum eo, & contristabit te.

Eccli. 30. v. 9.

Scherze (spiele) mit ihm: so wird er dich betrüben.

I.

Auch ein Spiel, und G'müths-Ergötzung,
Wo nur keine Seel-Verletzung,
Stehet wohl noch jedem frey;
Doch, wo ein Gefahr sich findet,
Und dabey viel Geld verschwindet,
Ist's gut, daß man ferne sey.

II.

Bey zu viel, und langen Spielen
Wird man G'wissensstiche fühlen;
Dann bey einem langen Spiel
In des Spielers Herzen wohnen
Gar zerschiedne Paßionen;
Man gedenkt, und redet viel.

III.

List, Betrug, Zorn, Haß und Schwören
Wird allda man leichtlich hören:
Jeder wollt gewinnen gern;
Keiner etwas will verspielen,
Auf's gewinnen alle zielen;
Man denkt nicht auf Gott den Herrn.

IV.

Ja, der Teufel da regieret;
Auch schon manchen hat entführet;
Wie man viel Geschichten weiß;
Mithin das verfluchte Spielen,
Und darbey das böse Zielen,
Ist des Teufels extra-Speis.

V.

O ihr Spieler! euch bekehret!
Nur fein bald vom Spiel aufhöret;
Sehet nur! da kommt der Tod!
Ihr werd't unglückselig sterben,
Und an Leib und Seel verderben;
Ihr verworfen seyd von Gott.

N. XLIII.

Die Säufer.

Noli esse in conviviis Potatorum.

Prov. 23. v. 20.

Sey nicht in den Gastmahlen der Säufer.

I.

Ihr nasse Bachi Brüder!
Saufet, tanzet, singet Lieder!
Toll und voll, und lustig seyd:
Poltert, ludert, hauset, schwärmet!
Nur turniret, schlemmet, lärmet!
Aber: weh in Ewigkeit.

II.

O wie mancher ist besoffen,
Schnell in d'Höll hinab geloffen,
Und hat sich verdammt gesehn,
Selbst sein Leben abgekürzet,
Sich in Abgrund selbst gestürzet:
Wie wird's ihm jetzt ewig gehn?

III.

Und doch giebts noch solche Geister,
Die im Saufen nur den Meister,
Und sonst nirgends zeigen an;
Himmel, Höll und Gott vergessen,
Nur im Saufen, und im Fressen,
Bacchi treue Unterthan.

IV.

Die so bös, und schlimm geartet,
Auf all diese dorten wartet
Schwefel, Pech und Finsternuß;
Man wird sie mit Gall dort tränken,
Ihnen Drachen-Gift einschenken;
Ewig dies, wird sein die Buß.

V.

Man wird auch gar selten hören,
Daß sich Säufer recht bekehren;
Sie den Tod sich trinken ein;
Der dann oft bey jungen Tagen
Ihnen schliesset zu den Kragen,
Gut nicht kann das Ende seyn.

N. XLIV.

Der Mörder.

Incidit in Latrones.

Luc. 10. v. 30.

Und er fiel unter die Mörder.

I.

Leoparden, Löwen, Tieger,
Zwar des Menschen sind Bekrieger,
Bringen auch den Menschen um;
Doch für keine Mörder gelten;
Und wer sie darfür wolt schelten,
Dieser wäre wahrlich dumm.

II.

Die Natur es bringt zuwegen,
Daß sie, was da kommt erlegen;
Aber, daß den Tiegern gleich
Auch auf Erden Menschen seyen,
Die am Todschlag sich erfreuen;
Dieses ich fast nicht erreich.

III.

Mörder! höllische Trabanten!
Auch an einen Unbekannten,
Der da ihnen nichts gethan,
Grausam, boßhaft, arg und wilde,
Ohne aller Menschen-Milde
Legen Hand und Messer an.

IV.

Billig Galgen, Schwerd, und Rade,
Ohne Huld und ohne Gnade,
Für dieselbe stellt das Recht;
Man muß mit dergleichen Waffen
Diese Bößwicht streng abstrafen,
Diese schlimme Cains-Knecht.

V.

Gottes Rach wird nicht ausbleiben,
Sie sich selbst in's Netze treiben,
Und der Tod jagt ihnen nach;
Wann sie letzlich sich bekehren,
(Wie zuweilen war zu hören)
Ist es eine Wundersach.

N. XLV.

Der Narr.

Nos ſtulti propter Chriſtum.

1. Cor. 4. v. 10.

Wir ſeynd Narren um Chriſti Willen.

I.

Es giebt Narr'n, die ſich verſtellen;
Narr'n, die Chriſto dienen wöllen;
Es giebt Narren von Natur;
Deren, als wahrhaftig Armen,
Man ſich billig ſoll erbarmen,
Sie, allhier, wir meynen nur.

II.

Wer will Gottes Urtheil gründen?
Gott will, daß auf Erd auch finden
Da und dort, ſich ſolche Leut;
Gottes Weißheit es verhänget,
Und die Menſchen untermenget,
Zu beſondrer Zierlichkeit.

III.

Sie oft vieles müſſen leiden,
Und zwar gerne, und mit Freuden,
Weilen ſie es nicht verſtehn;
Man mit dem Wau, Wau! ſie ſchrecket,
Ein Gelächter draus erwecket,
Höniſch pflegt man umzugehn.

IV.

Der ein armen Narr'n vexiret,
Gar mit Schlägen auch traktiret,
Ist wohl selbst ein wilder Narr;
Man muß in sich selbsten gehen,
Und mitleidig sie ansehen,
Dies thun gute Christen zwar.

V.

Endlich: ihn der Tod umarmet,
Und des Armen sich erbarmet,
Nihmt die Narren-Kappen ab;
Ihne aus dem Volk entführet,
Daß er nicht mehr werd vexiret,
Schafft ihm Ruhe in dem Grab.

N. XLVI.

Der Blinde.

Dominus illuminat Cæcos.

Pſal. 145. v. 8.

Der HErr erleuchtet die Blinden.

I.

Einen Blinden wir beklagen,
Und auch in dem Sprichwort ſagen:
Blinder Mann, ein armer Mann:
Freylich arm, ich muß bekennen,
Muß man einen Blinden nennen,
Weil er faſt nichts richten kann.

II.

Nie die liebe Sonne ſehen,
Einen Tritt nie ſicher gehen;
Muß ja wohl ein Elend ſeyn;
Kein erſchaffne Sache wiſſen,
Dero Schönheit zu genieſſen,
Iſt ja wohl ein Herzenspein.

III.

Was zu thun? Gott will es haben;
Er giebt ihm doch andre Gaben,
Und verläßt denſelben nicht;
Er ihn innerlich erquicket,
Und zerſchiedne Tröſtung ſchicket,
Durch verborgnes Gnadenlicht.

IV.

Wohlgemuth! du armer Blinder!
Seye nur darbey kein Sünder;
Deine Blindheit ist dein Heil;
Solltest du den Weltlauf sehen,
Würdest du leicht untergehen,
Nun der Himmel ist dein Theil.

V.

Dich der Tod wird sehend machen:
O was wunderschöne Sachen
Wirst du in dem Himmel sehn;
Laß dein Blindheit dir auf Erden
Nur nicht überdrüssig werden,
Sie wird bald zu Ende gehn.

N. XLVII.

Der Bettler.

Factum est autem, ut moreretur Mendicus, & portaretur ab Angelis in sinum Abrahæ.

Luc. 16. v. 22.

Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward von den Engeln in Abrahams Schoos getragen.

I.

Bettler! du in deinen Tagen
Bist wohl wahrlich zu beklagen
Dann du hast kein guten Tag;
Du verachtet bist all Orten,
Du mußt stehen vor der Porten,
Niemand dich fast haben mag.

II.

Bist du nicht ein Müßiggänger,
Deines Elends selbst Anfänger?
Bist ein Krippel, kranck und schwach;
Alsdann ist der Bettelstande
Keine Unehr, keine Schande;
Du befehle Gott die Sach.

III.

Trag dein Armuth nur geduldig,
Leb, und bleib darbey unschuldig,
Alsdann sey mit Lazaro,
Bey all deinen Kummertagen,
Bey verschiednen deinen Plagen,
In dem Herren herzlich froh.

IV.

Gott wird deiner sich erbarmen:
Es gehört ja denen Armen
Nach dem Tod das Himmelreich:
Dort wirst du in Ehren stehen,
Und den Reichesten vorgehen,
Bist du jetzt verachtet gleich.

V.

Du wirst balde Ruh geniessen;
Es wird dir die Augen schliessen
Ein gerecht und sanfter Tod;
Ewig wirst im Himmel leben,
Mit der Herrlichkeit umgeben,
Reich-begabt in deinem Gott.

N. XLVIII.

Der Eremit.

Transivimus per Eremum.
Deut. 1. v. 19.

Wir = = reiseten durch die = = = Wüste.

I.

Förchtest du dann auch das Sterben?
Dir der Welt-Pracht war, wie Scherben,
O du lieber Eremit!
Seye munter, dich bereite,
Und zuletzt noch wacker streite,
Keck die Todesschwell betritt.

II.

Du hast durch das meiste Leben
Dich der Einsamkeit ergeben
In der öd und armen Klaus;
Jetzt mußt du sie doch verlassen,
Dich begeben auf die Straßen;
Gehe fröhlich nun heraus.

III.

Tod, Gerichte, Höll und Himmel
(Ganz entfernt vom Weltgetümmel)
Hast du ja bey Tag und Nacht,
(Dies ja dein Geschäffte ware
Durch so viel verflossne Jahre)
Wie ich glaube, wohl betracht.

IV.

Du im steten Abbruch lebtest,
Und nach Geld und Gut nicht strebtest;
Du warst ja Gedanken voll;
Du auf Gott alleine dachtest,
Und dir gute Hoffnung machtest,
Dir der Himmel werden soll.

V.

Ey so fahre hin mit Freuden,
Nach so lang und strengem Leiden;
Gieb dich heldenmüthig drein:
Du anjetzt hinauf wirst fahren
Zu den schönsten Engelschaaren;
Gott wird dein Belohnung seyn.

N. XLIX.

Die Verwesung.

Putredini dixi: Pater meus es: Mater mea, & Soror mea, vermibus.

Job. 17. v. 14.

Ich sprach zu der Verwesung: du bist mein Vater: und zu den Würmen: ihr seyd meine Mutter und Schwestern.

I.

Kommet her, ihr Adams-Kinder!
Komm du weich und zarter Sünder!
Schau! da liegt ein todter Leib;
Nähe dich, ihn anzusehen,
Bleib ein Weil bey selbem stehen;
Nein! sagst du: ich da nicht bleib.

II.

Und warum? Mein Muth mir sinket:
Er ja gar erbärmlich stinket,
Wie ein anders wildes Aas;
Schwartze Würm aus selbem kriechen;
Ach! ich kann's nicht sehn und riechen,
Viel zu zart ist meine Nas'.

III.

Ja, aufs Trinken, und aufs Essen,
Müßte ich gar bald vergessen,
Wenn ich länger bleiben sollt;
Pfuy! wie stinkt's! Gott woll des Armen
Seiner Seele sich erbarmen!
Könnt ich, gern ihr helfen wollt.

IV.

Aber denkest du auch deiner,
Wie du jetzt gedenkest seiner?
Eben so auch du wirst seyn:
Solche Gäst (wann du begraben)
Wirst du ebenfalls auch haben:
Bilde dich dir selbsten ein.

V.

Du bist reich, g'sund, schön, vom Adel,
Fast ohn Mängel, ohne Tadel;
Aber du wirst eben das
Auch an deinem Leibe werden
In dem Grab, und in der Erden,
Nämlich: ein so stinkend's Aas.

N. L.

Das letzte Gericht.

Judicium sine Misericordia illi, qui non fecit Misericordiam.
Jacob. 2. v. 13.

Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit geübt hat.

I.

Endlich werden mit Erstaunen
Alle hören die Posaunen:
Stehet auf! kommt zum Gericht!
Alle werden auf die Schwellen
Sich des Richters müssen stellen,
Hören, was derselbe spricht.

II.

Kommet her Gebenedeyte!
Kommt auf meine rechte Seite!
Euch hab ich von Ewigkeit
Meinen Himmel, meine Wohnung,
Als ein herrliche Belohnung,
Durch mein' Güte zubereit.

III.

Ihr habt mir in denen Armen,
Durch ein herzliches Erbarmen,
Vieles Gutes angethan;
Darum ich euch jetzund kröne,
Euch, als meine liebe Söhne,
Nehme ich ganz liebreich an.

IV.

Gehet hin Vermaledeyte,
Auf der Teufeln linke Seite:
Euer Lohn wird seyn die Höll;
In den Armen, auf der Gassen,
Habt ihr mich dort liegen lassen,
Nicht gegönnt mir eine Stell.

V.

Diese, werden ewig leiden:
Jene, ewig seyn in Freuden:
JEsu! uns dein Gnad verleich,
Mach uns jetzt die Arme lieben,
Und Barmhertzigkeit ausüben;
Alsdann nimm uns in dein Reich.

N. LI.

Wappen des Todes.

Nimis honorificati sunt Amici tui, Deus!
Psal. 138. v. 17.

Deine Freund, o Gott! seynd sehr hoch geehret worden.

I.

Sehet an des Todes-Wappen
Scepter, Stäbe, Kron und Kappen,
Alle Hoheit, Pracht, und Macht,
Ist auf einmal da verschwunden,
Nichts wird mehr allda gefunden;
Hin ist alles: gute Nacht.

II.

Kaiser, Könige, Magnaten,
Päbste, Bischöff, und Prälaten:
Alles, alles ist halt hin!
Sind ein Zeitlang groß gewesen,
Wie wir hören, wie wir lesen:
Aus den Augen, aus dem Sinn.

III.

Reichthum, Ehren, Lustbarkeiten,
Nichts sind, als nur Eitelkeiten;
Nichts ist, was groß war zuvor:
Heiligkeit, nur bleibt erhoben:
Man wird immerfort noch loben
Einen armen Isidor.

IV.

Wenn man recht den Tod betrachtet,
Man gewißlich auch nicht achtet
Dieſe arg, und eitle Welt;
Man ſich weislich ihr entreißet,
Und hingegen ſich befleißet,
Auch zu ſeyn ein Chriſtenheld.

V.

Alle Heilige es thaten:
Will man ihnen nachgerathen,
So muß man ein gleiches thun;
Alſo kann man groß auch werden
So im Himmel, als auf Erden:
Laßt es uns dann thun, von nun.

CANTUS CYGNI.

CANTANDO CYGNUS MORITUR,
MORIENDOQUE CANTAT.

AD LECTOREM.

Hic Cantus ſanis, infirmis, & moribundis,
attente lectus, fertilis eſſe poteſt.

Schwanengeſang.

Der Schwan hat die Natur,
Daß er nur ſterbend ſinge,
Und ſingend nur zuletzt,
Froh mit dem Tode ringe.

Anmerkung.

Dieſes Geſang kann nicht nur allein denen Kranken und Sterbenden nützlich vorgeleſen, ſondern auch von einem jeden Geſunden öfters geſungen, und betrachtet werden.

VALEDICTIO:
Abschied von der Welt.

I.

Vale lachrymarum Vallis!
Vale inamœna Callis!
Dicit mihi quædam vox:
Me non diu hic victurum,
Brevi memet moriturum:
Ergo Munde! Bona Nox.

I.

Gehab dich wohl, o Jammerthal!
Gehab dich wohl, o Erde!
Es sagt mir vor ein tiefer Schall,
Daß ich bald sterben werde;
Ich merke es wohl selbst an mir,
Die Fessel schon zerspringen,
Es öffnet sich die Kerkerthür,
Der Ausgang wird gelingen.

II.

Ego cupio, dissolvi,
Corpus hoc ad fossam volvi;
Dura est hic statio;
Caro hæc sepeliatur,
Deo spiritus jungatur.
Cœli in Palatio.

II.

Ich wünsche aufgelöst zu seyn,
Mit Christo dort zu leben;
Mein Hierseyn ist für mich ein Pein;
Der Himmel wolle geben,

Daß balde ſich mög löſen ab
Der Geiſt von Fleiſch, und Beinen:
Der Leib mög kommen in das Grab,
Die Seel vor Gott erſcheinen.

III.

Corpus, Anima & Vita
Eſt in tua Manu ſita;
Tibi, Deus! trado me:
Tuam colo Voluntatem,
Et adoro Majeſtatem:
Me benigne ſuſcipe.

III.

Dir übergeb' ich, treuer Gott!
Mein Seel, mein Leib, mein Leben,
Dir will im Leben und im Tod
Mich ganz und gar ergeben;
Zu aller Zeit, zu aller Stund,
Bin ich bereit zu ſterben:
Ach! mach mir deinen Willen kund,
Mach mich zum Himmels-Erben.

IV.

Volo mori, cum tu velis,
Mortis ut transfigar telis;
Et a Te ſtatutum ſit,
Omni, tandem ſemel mori;
Omne tibi Creatori
Quidquid placet, bene ſit.

IV.

Ich ſterben will: dieweilen dies,
O mein Gott! iſt dein Willen;
Es fällt nicht ſchwer, es fällt mir ſüß,
Denſelben zu erfüllen;
Das einmal Sterben: iſt ein Schluß
Für alle Menſchen-Kinder;

Ein jeder einmal sterben muß.
Der Fromme und der Sünder.

V.

Volo mori, ut dolore,
Mortis ultimo angore
Tibi satisfaciam
Tantis meis pro peccatis,
A me quondam perpetratis;
Da, o Deus! gratiam.

V.

Ich sterben will, daß durch die Qual,
Und letzte Todes-Schmerzen
Für meine Sünden, ohne Zahl,
Aus ganzem meinem Herzen,
Ich dir, o Gott! genug mög thun,
Dein G'rechtigkeit begnügen,
Daß sie von nun an möge ruhn,
Und gleichsam mich besiegen.

VI.

Volo mori: levitati,
Meæque fragilitati
Ut opponam limitem;
Ne te amplius offendam,
Lubens terræ corpus vendam,
Ut solutus, tutus stem.

VI.

Ich sterben will: daß einmal doch
Ich mög ein Ende machen
Dem angewöhnten Sünden-Joch,
Und meinen bösen Sachen;
Auf daß ich dich, o höchstes Gut!
Nicht mehr, wie sonst verletze,
Kommt mir das Sterben nun zu gut.
Der Sünd ich Gränzen setze.

VII.

Volo mori, ut me gratum
Ob conceſſum vitæ ſtatum.
Ante mortis aleam.
Et ob tot accepta bona,
Multipliciaque bona
Exhibere valeam.

VII.

Ich ſterben will, damit ich dir
Mich dankbar mög erweiſen,
Für alle Gnaden, die du mir
An Wohnung, Kleid, und Speiſen,
An meinem Leib, an meiner Seel
So reichlich haſt erwieſen,
Da ich dich oft an Ort und Stell
So lau und kalt geprieſen.

VIII.

Volo mori, ad teſtandum,
Quod ob pure te amandum,
Et pro tua gloria;
Meam velim vitam dare,
Pluris Te, quam hanc amare;
Amor ſit victoria.

VIII.

Ich ſterben will, daß ſterbend ich
Mög zu verſtehen geben,
Daß ich verlange inniglich
Dein Glory zu erheben;
Daß ich mein Leben nicht ſo viel
Als deine Ehre achte,
Und daß ich dich ohn End, und Ziel
Alldort zu loben trachte.

IX.

Volo mori, nam tu Deus,
Unicus es finis meus,
Ad quem tendo unice;
Lubens ergo me accingam,
Finem meum ut attingam,
Adimpleta mea ſpe.

IX.

Ich ſterben will, dieweilen du,
O Gott! mein Ziel und Ende,
Zu welchem ich ohn Raſt und Ruh
All mein Begierde wende;
O daß ich dich in Ewigkeit
Nach meinem Tod dort liebe!
Ach komme doch gewünſchte Zeit
Mich länger nicht aufſchiebe.

X.

Volo mori, quia ducem
Te conſpicio, & crucem,
In qua pendes, veneror;
Si pro me tu es dignatus,
Pro te ego, ut ſim gratus,
Quoque mori teneor.

X.

Ich ſterben will, zu dir entzündt
Mit reinen Liebes-Flammen,
Dieweilen du für meine Sünd,
Für mich, am Kreutzes-Stammen,
Aus purer Lieb geſtorben biſt,
O JEſu! o mein Leben!
So will ich, als ein wahrer Chriſt,
Für dich auch meines geben.

XI.

Veni JEſu! JEſu chare!
Veni! & me conſolare:
Sacroſancta tua crux
Mihi ſcala ſit, & clavis,
Trames ſit, & via ſuavis,
Sit ad cœlum mihi dux.

XI.

O JEſu! allerhöchſtes Gut!
Komm einmal mich zu tröſten,
Dein theur für mich vergoßnes Blut
Komm meiner Seel zum beſten;
Dein Creuz für ſie ein Leiter ſey
Ein Schlüßel zu dem Himmel;
Sie ſey bey ihrer Abfahrt frey
Von Satans Höll-Getümmel.

XII.

Nunc a Te, o JEſu! peto,
Proximus dum ero Letho,
Ut extrema Unctio
Mihi addat tunc levamen;
Sit viaticum, tutamen:
Nulla deſit functio.

XII.

Drum iſt ſchon jetzt, o JEſu mein!
Mein Bitten und mein Flehen,
Daß, wann ich werd beym Sterben ſeyn,
Ich möge wohl verſehen,
Mit letzter Oelung, mit der Beicht,
Und mit der Engel-Speiſe
Begeben mich gar gern und leicht
Auf meine letzte Reiſe.

XIII.

Et, ſi voce tunc carerem,
Da, ut credam, amem, ſperem,
Et contrite doleam;
Hos proinde cordis actus
Sanus atque inconfractus
Profero, & formo jam.

XIII.

Und, weil ich etwann ohne Red,
In meinen letzten Zügen,
(Wie es ſehr vielen da ergeht:)
Auch werde alſo liegen;
So will ich nun, o Gott! zu dir
Die Herzens-Seufzer ſchicken,
Du wolleſt alsdann gnädigſt mir
Die letzte Fahrt beglücken.

XIV.

Tribus in Perſonis Deus.
Deus unus, Deus meus!
Omnium Creator es,
Es bonorum Præmiator,
Et malorum Condemnator,
A te pendent omnes res.

XIV.

Du biſt, ich glaube feſtiglich,
Ein Gott in drey Perſonen,
Die Böſen ſtrafſt du ewiglich,
Die Frommen thuſt belohnen;
Ein unfehlbare Wahrheit biſt,
Drum glaub ich alles gerne,
Ich lebe, ſterbe als ein Chriſt,
Von aller Irrlehr ferne.

XV.

Spero veniam meorum,
O mi Deus! peccatorum,
Spero, quod ſalvabis me;
Es tu infinite bonus,
Et ad me ſalvandum pronus,
Moriar hac plenus ſpe.

XV.

Ich hoff Verzeichung meiner Sünd,
Ich hoff das ewig Leben,
So du, o JEſu! mir verdient;
Du wirſt mir ſelbes geben;
Ich werd in alle Ewigkeit
Mit denen Engeln oben
Dein Güte und Barmherzigkeit,
O mein Erlöſer! loben.

XVI.

Summa Bonitas! o Deus!
Unicus tu Amor meus,
Diligo te, propter te;
Non, quod cœlum ſis daturus,
Opto, ſim amando purus,
Amo abſque ulla re.

XVI.

Ich liebe dich, o höchſtes Gut!
Ich lieb' dich wegen deiner;
Nicht, weil mir wohl der Himmel thut,
Nicht blos nur wegen meiner;
Ich liebe dich, dieweilen du
Nur einzig biſt zu lieben;
In dieſer Lieb, in dieſer Ruh.
Will ich mich ewig üben.

XVII.

Doleo de perpetratis
Meis omnibus peccatis,
Pure Deus! propter te;
Quia ſumme bonum læſi,
Hoſti tuo dum adhæſi,
Dolor ſummus ſit in me.

XVII.

Es reuen mich all meine Sünd
Aus tiefen Grund des Herzens;
O daß ich doch dafür empfind
Ein ganzes Meer des Schmertzens;
Es reuet mich, o höchſtes Gut!
Daß ich dich hab verletzet,
Und dich der Welt, dem Fleiſch und Blut
Blind habe nachgeſetzet.

XVIII.

Non te amplius offendam,
Semper fidum me oſtendam;
Malo mori millies,
Quam mortaliter peccare;
Fac me, Deus! firme ſtare,
Gratiamque mihi des.

XVIII.

Ach! nimmer, nimmer, nimmer mehr!
Werd ich ein Sünd begehen;
Nicht mehr verletzen deine Ehr,
In deinem Dienſt will ſtehen;
Sollt ich hinfür, o treuer Gott!
Dir wollen untreu werden,
So übereil mich mit dem Tod,
Nimm mich von dieſer Erden.

XIX.

Meæ cogitationes,
Verba, operationes,
Dies, noctes, somnia: &c.
Ad majorem tuam laudem,
Tolle cordis mei fraudem,
Cedant, precor omnia.

XIX.

Es soll zu deiner Ehre seyn
Mein Thun, und alle Sachen,
All's, was ich rede, was ich meyn,
Mein Schlafen, und mein Wachen,
Mein Sitzen, Gehen und mein Steh'n,
Mein Trinken, und mein Essen;
Auf deine Ehr soll alles seh'n;
Nie deiner will vergessen.

XX.

Tua ut voluntas fiat,
De se mea nihil sciat,
Id exopto unice;
Inter læta, & angores,
Inter probra, & honores
Maneam, & sim in te.

XX.

Nur dein und nicht mein Will geschehʼ
An mir allhier auf Erden,
Glück, Unglück, Freuden, Ach und Weh
Mög mir zu Theile werden;
Nicht ehʼnder ich verlang den Tod,
Will auch nicht länger leben,
Wie dir's gefällt, o höchster Gott!
Gib mir, was du willst geben.

XXI.

Te poſt Deum, o Maria!
Clemens, dulcis, atque pia!
Advocatam invoco:
Fac me, ſemper te amare,
Et potenti tuo ſtare
Hic ſub patrocinio.

XXI.

Nach Gott, ich dir auch meine Seel
Maria! anbefehle,
Mich unter deine Kinder zähl,
Dann ich dich mir erwähle
Für jene Stund, und letzten Streit
Zur G'fährtinn meiner Reiſe,
O Mutter der Barmherzigkeit!
Dich gnädig mir erweiſe.

XXII.

Cuſtos Angele! tu ora,
Pro me in extrema hora:
Duc ad cœli atria:
Sancti mei vos Patroni!
Sitis aſſiſtentes proni,
Veſtra ſim in patria.

XXII.

Schutz-Engel mein: du guter Geiſt!
Auch dich ich jetzund bitte,
Mir dazumal dein Hülfe leiſt',
Mich ſonderbar behüte:
Kommt allzuſamm, und ſteht mir bey,
Ihr meine Schutz-Patronen!
Erwerbt mir, daß ich Unglücks-frey
Mit euch mög' ewig wohnen,

XXIII.

Hæc, ſi tunc jacerem mutus,
(Ut nunc prævie ſim tutus)
Mea eſt intentio;
Opto mori modo iſto:
Mors ſit, aſſiſtente Chriſto,
Salutis inventio.

XXIII.

Dies ſolle nun die Meynung ſeyn
In meinem letzten Zügen,
Wann ich ohn' Sprach, in Qual und Pein
Einſt etwann ſollte liegen;
Auf dieſe Art, auf dieſe Weiß
Verlange ich zu ſterben;
Dies ſey der Vorrath auf die Reiß,
So hoff ich Gott zu erben.

XXIV.

Spero, ſpero, JEſu bone,
Dabis nunc, & in agone
Tuam mihi gratiam.
Ut hæc nunc in ſanitate,
Tandem in poſtremitate,
Quæ promitto, faciam.

XXIV.

Dein Gnad verleih, o treuer Gott!
Nun dieſen guten Willen
Sowohl noch vor, als in dem Tod
Getreulich zu erfüllen;
Ach ja, ich hoff, du in der Zeit
Wirſt mir die Gnade geben,
Und auch nach dieſer Sterblichkeit
Alldort das ewig Leben.

XXV.

Recordare, JEſu pie!
Quod ſim cauſa tuæ viæ,
Tua crux, & tua mors
Mihi ſit, tam nunc viventi,
Quam præſertim morienti
Diu exoptata ſors.

XXV.

Dein's Kreutzgangs ſüſſer JEſu denk!
Deß ich ein Urſach ware,
Und zur Barmherzigkeit dich lenk,
Rett' mich aus letzter G'fahre;
Dein Kreutz und Tod komm mir zu Theil
Im Leben, und im Sterben,
Alsdann iſt g'wieß mein Seelen-Heil,
Ich werd den Himmel erben.

A M E N.

Moriatur anima mea morte Juſtorum, & fiant noviſſima mea horum ſimilia.

Num. 23. v. 10.

Meine Seel ſterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende ſey ihrem Ende gleich.

Da ward der Herr gestimmen
Ob sein Gebilde recht gerathen

Die
Erschaffung des Menschen.

Den Ersten Menschen schuff der Herr, und machte ihn aus Erden
nach Seinem Bild, und Eva must' aus dessen Rippe werden.
Drum mach O Mensch! dass sich dein Geist nur stets zu Gott erhebe
Dann wird derselbe stirbt der Leib, mit Ihm doch ewig lebe.

M: Rentz, Invc: del: et Sculpt: direxit.

N: II.

Der Fall
Adams u: Evä.

Ach! Adam lasse dich doch nicht zum essen überreden:
Es wird dir dieser Apffel-Biss, so Leib als Seele tödten.
Doch ach! du folgest nicht u: wir sind deine Wahre Kinder
Nach deinem Eben-Bild gezeugt, und meinstens freche-=
=Sünder.

Renter Inv: del:

N: 4.

So fahr ich mich im Elend Qual

Nach Freyheit und zum Vaterland.

Die Verstossung des Menschen.

Diss ist das Unglücks-volle Paar; so aus dem Paradiese,
Durch Hoffarth und durch Eigen Lieb sich selbst ins Elend stiese.
Und dennoch finden leider sich noch viele Adamiten:
Die fällt sie eine Lust-Seuch an, gar leichte sind bestritten.

Rentz Inv. et fe.

N: 3.

Der Bette Kutten zieht
Hoffet, Sich bemüht: Ist so aus mir sich

Über die Verfluchung des Menschen.

Wie Elend bist du Adam! doch, durch Ungehorsam worden.
Dein Erdreich bringt dir statt der Frucht, nur Disteln aller Orten.
Wilst so Kanst du nur durch Schweiß, dein Brod
hinfürter essen
Doch der Versprochne Weibes-Saam, machet
diese Last vergessen.

Romer Inv. N. 42.

Des Fleisches Schein und Pracht, als Blumen, Gras und Heu, ver

Über die Gebeine aller Menschen.
Hier fängt der Todten-Reyh sich an
Und zwar durch alle Stände.
Hoch, Niedrig, Schön, so Reich als Arm,
Eilt stets nach seinem Ende.
Drum lern aus diesen Beinern dich und deine Schwachheit kennen,
So stirbst du wohl, und stirbst doch nicht wann Leib und Seel
sich trennen.

Rentz Inv.

N. 5.

Der Pabst.

Dir Der im Leben hatte Macht die Sünde zu vergeben,
Dir sag ich wird die Cron geraubt und auch zugleich das Leben.
Doch jene Crone folgt dafür die ewig Kan ergötzen,
Und Dich will Du getreuer Knecht! Der Herr in Ruhe setzen.

Rentz Inv.

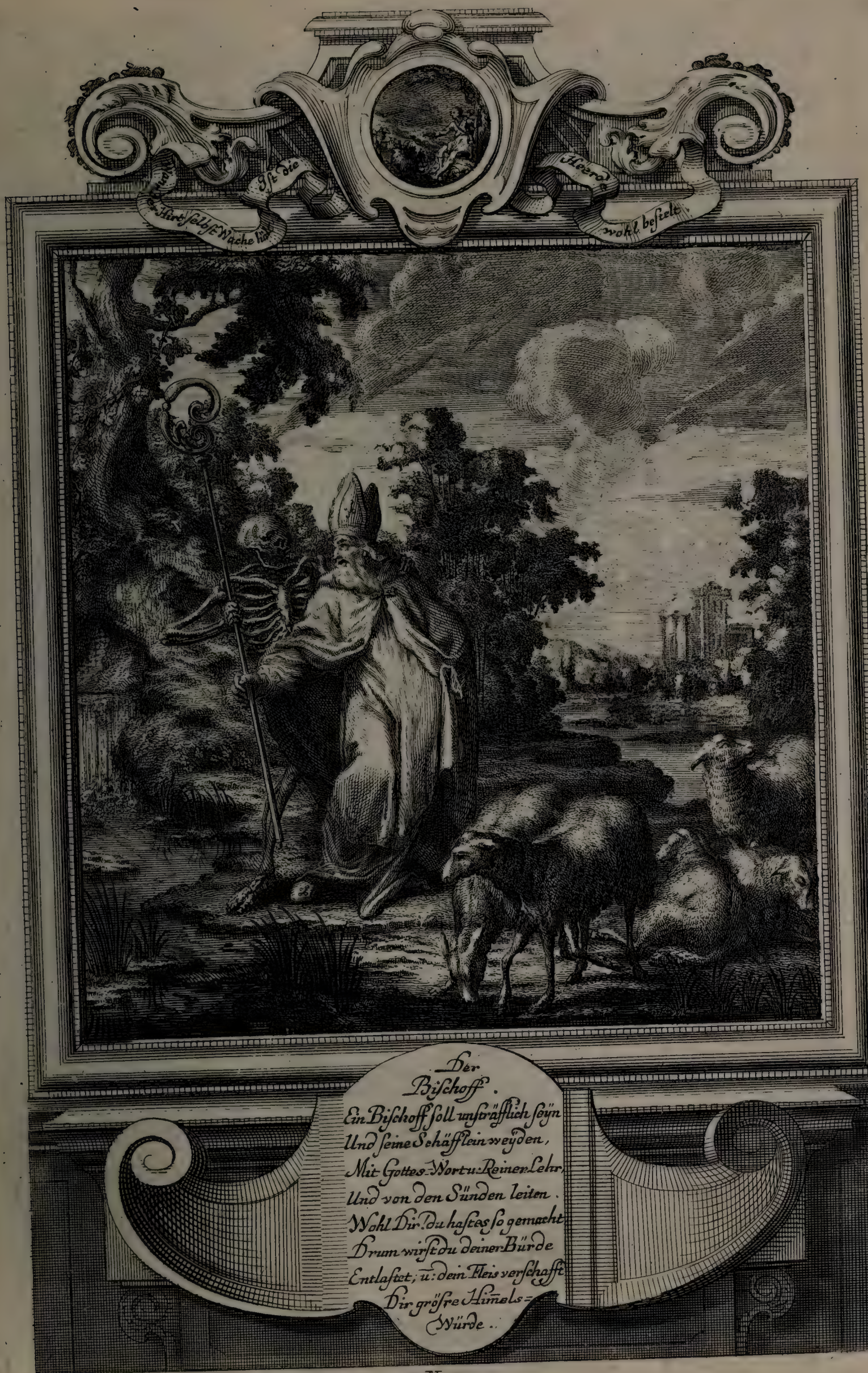
N. 6.

Der Cardinal.

Du warst ein Grosser Cardinal der Kirchen Stütz und Säule.
Der Ketzer Gifft und Pestilentz und schwehrer Donner-Keile.
Jedoch die Loosung treffe dich nun, zu folgen meinem Reyhen:
Drum magst du, deiner Wissenschafft, auf Erden dich
verreyhen.

Rentz Inv. et fe.

N. 11.



Der
Bischoff.

Ein Bischoff soll unsträfflich seyn
Und seine Schäfflein weyden,
Mit Gottes-Wort u: Reiner Lehr,
Und von den Sünden leiten.
Wohl Dir! Du hastes so gemacht
Drum wirst du deiner Bürde
Entlastet; u: dein Fleis verschafft
Dir grössre Himels-
Würde.

Rentz Sn:

N: 8.

Der Abbe.

Mich schröckst du grasser Strecken-Bein, gar nicht mit deinen Knochen;
Denn mir nu Liebe wird doch nicht der Ehre Bund gebrochen.
Doch der sich dass er sterblich ist mag täglich wohl betrachten,
Kan dich, die Welt und ihren Pracht, nebst aller Lust verachten.

Remy Inv:

N: 9.

Der Dom-Herr.

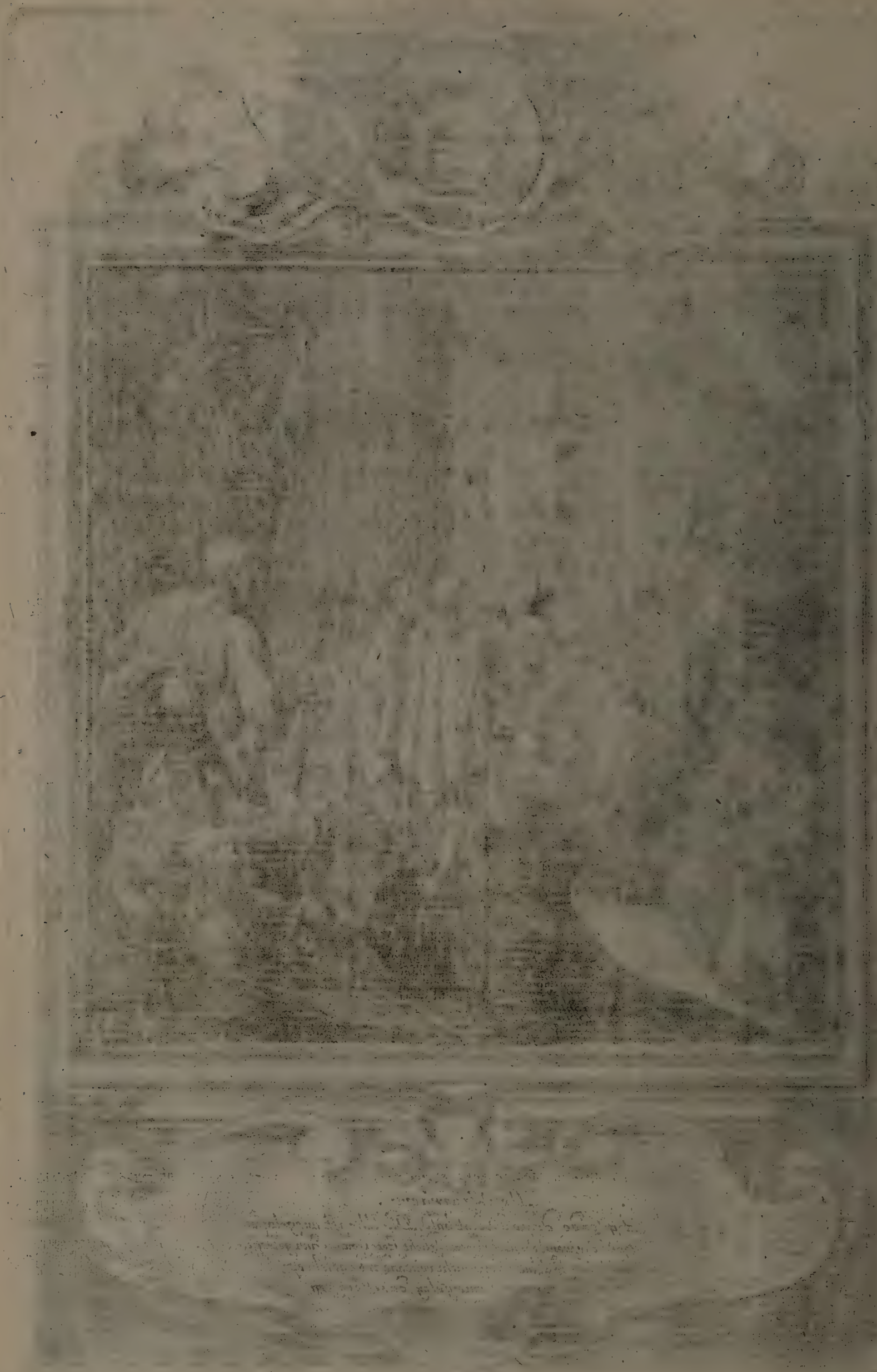
Wohl Der! Dass deine letzte Stund, dich im Begriffe findet,
Worzu dich Pflicht und Schuldigkeit in deinem Amte verbindet.
Erschrecke nicht! Du wirst hinfort, echte Hosianna singen,
Dem Welthen aller Engel Chör, dreymahl Heilig! bringen.

Rentz Inv.

Der Pfarrherr.

Auf! ende deine Predigt bald, Die Uhr ist ausgeloffen
Wohl dir, wann du nach Amtes-Pflicht stets Gottes Sinn getroffen
Weh! aber so deine Heerd nicht rein und treu gelehret
Und offters gar mit Schmeicheley, des Höchsten
Wort verkehret.

Rentz Inv. N.° 11.



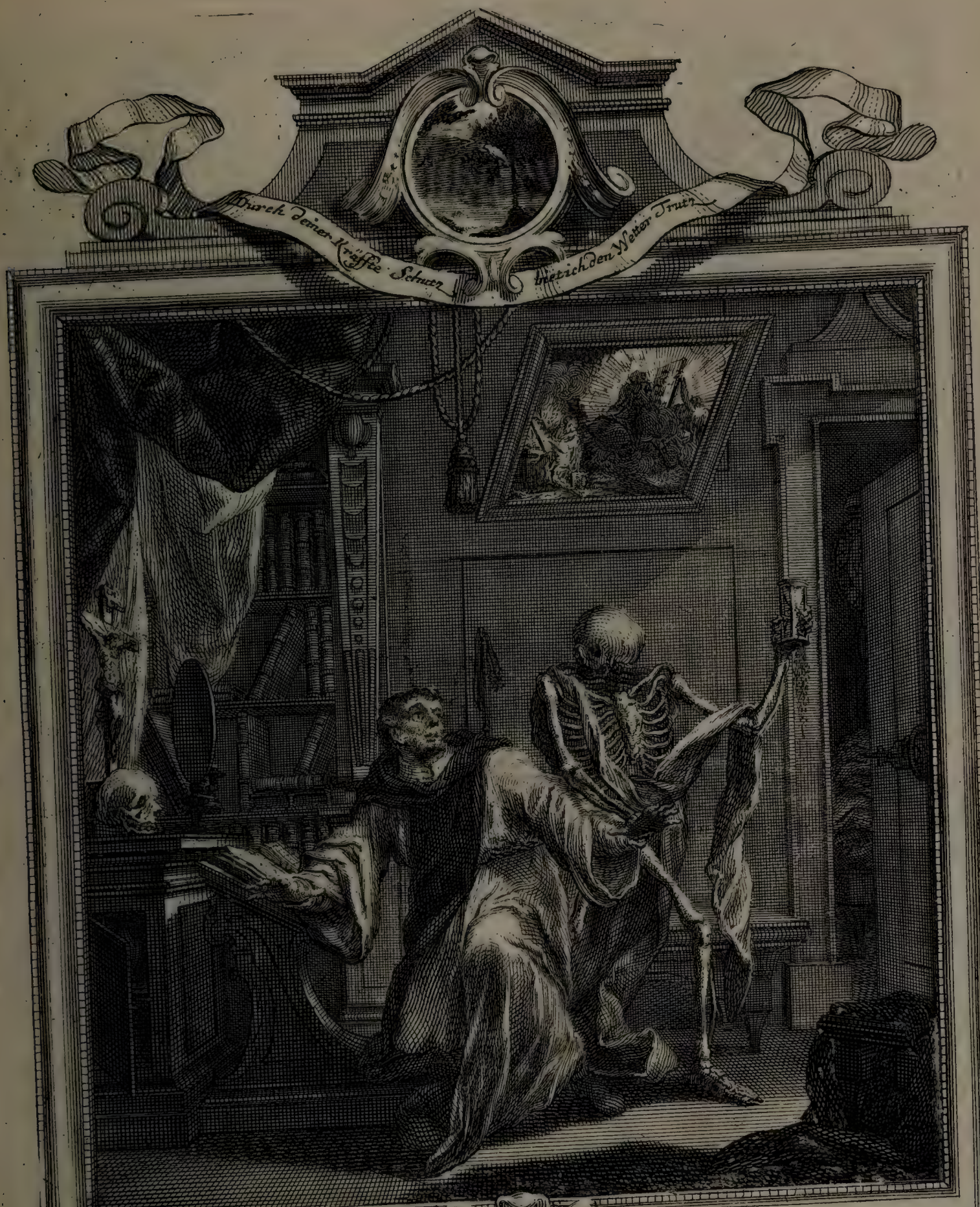
Werffe mich auf alle Arten; Nichts wird meinen Stand bestreiten.

Der Caplan.

Ich soll als Seelen-Arzt sofort hin nach den Krancken gehen,
Und selbigen vor letzten Reis mit Himmels-Kost versehen.
Indessen hascht mich selbst der Todt, und leuchtet mir zu Grabe;
Doch tröstet mich dass ich bey mir den Lebens-Fürsten habe.

N. 12.

Rentz Inv. et fe.



Der Mönch.

Was wilst du den O Tod an mir, meinstu mich zuerschrecken?
So will ich in den Wunden mich deß der hat verstecken.
Laß Sand und Uhr verlauffen seyn, wer täglich sucht zu sterben,
Kan doch allein nur durch Dich das Wahre Leben erben.

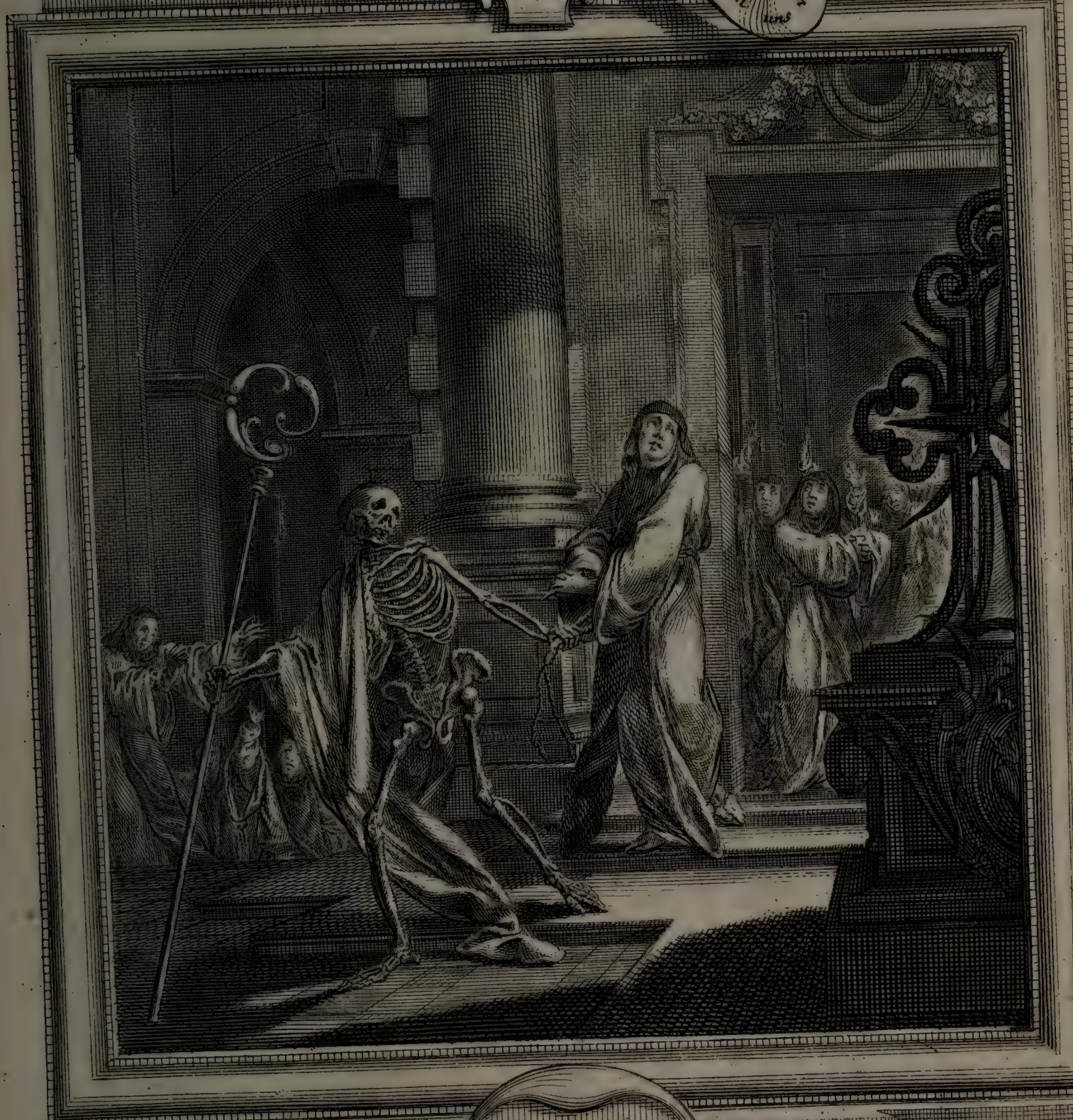
N.° 13.

Rentz Inv:

Lampen brennen.

Öhl muß in

Soll man uns vor dem verkaufen.



Die Abbtissin.

Kom Liebste Abtissin auf auf! zur Hochzeit mit dem Lamme,
So schon den Handschlag mit dir hielt, dort an des Creutz Stamme.
Verlasse das was sterblich heist, Reiß dich aus Kedars Hütten,
So wird der Himel dich davor, mit Wolust überschütten.

N. 14.

M. Reuter, Inven: et sculp: direx.

№ 15.

Der Kayser.

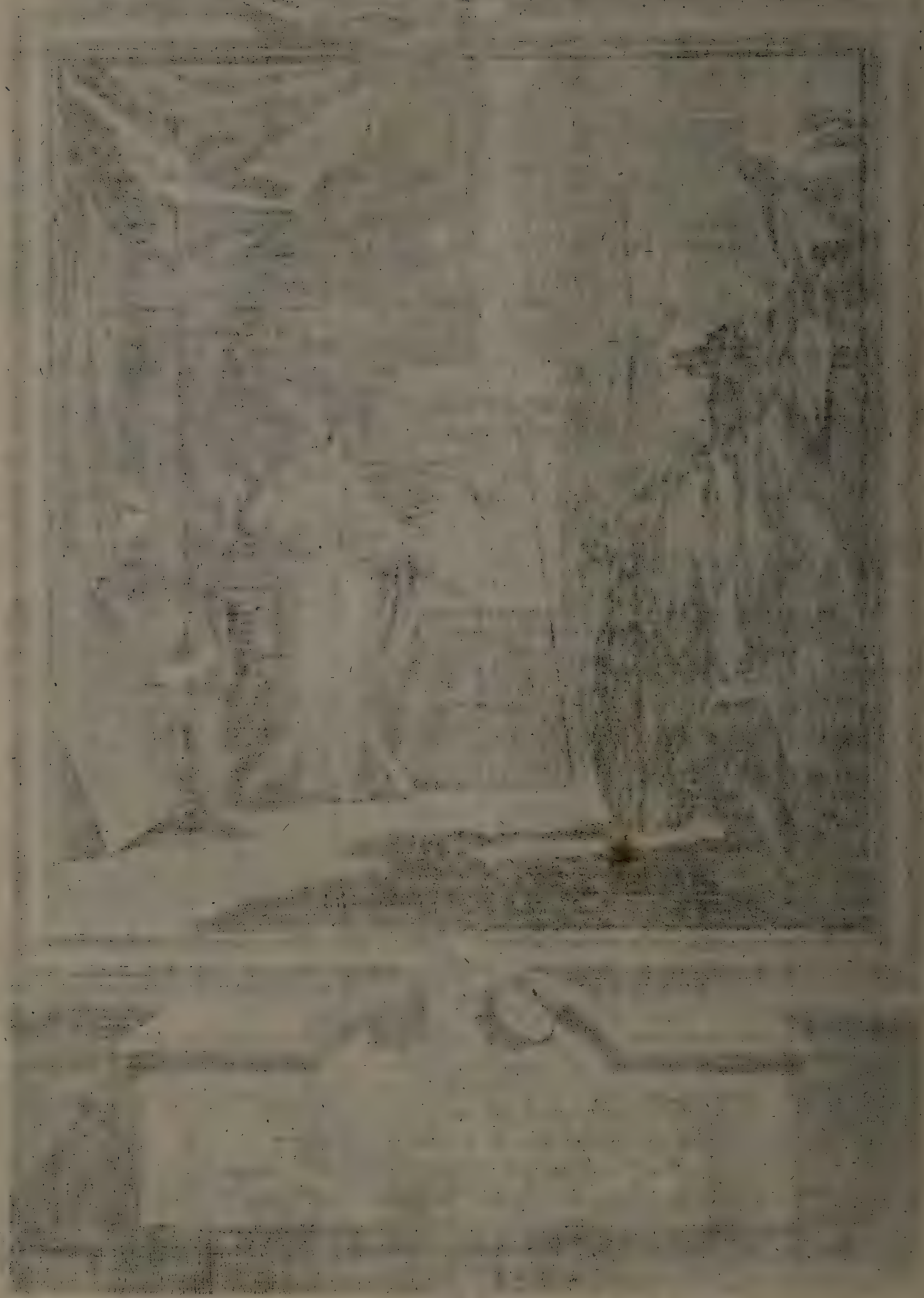
So wie dein Stab das Bild der Macht, wird auch dein Leben brechen,
Zwingt schon dein Glück, dass Ost und West von deinen Thaten sprechen,
Ja, alle Welt vor deinem Thron muss flehend Frieden bitten;
Wird doch durch mich im Augenblick, dein Leben abgeschnitten.

N: 16.

Die Kayserin.

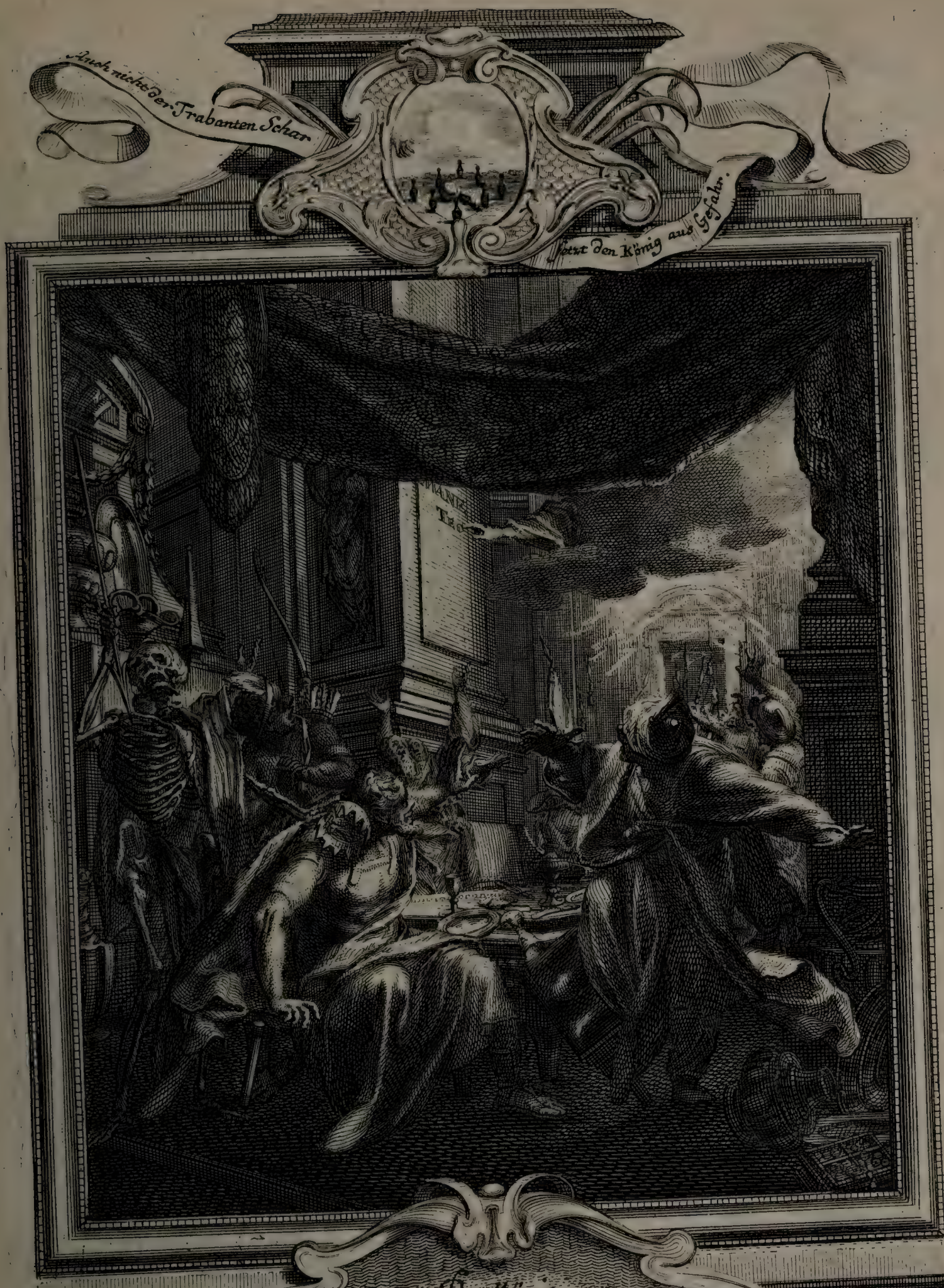
Schaff und verordne was du wilst und dir zum Pracht gefället:
Jedoch es werde auch zugleich vor allem mit bestellet
Der Bau, in welchem du hinforte wirst unsterblich wohnen.
Drum mühe dich der Ewigkeit, dem eitlen nicht zu fronen!

N: 17.



Auch nicht der Trabanten Schar

Setzt den König aus Gefahr.



Der König.

So irrt der König, so der Knecht, eins fließet aus dem andern.
Dem Hirten pflegt in Irre auch die Heerde nach zu wandern.
Drum weil du als zum Vorbild bist zu leicht erfunden worden,
Verstrauchelt der Könige König dich, aus seinem Königs-Orden.

Auch Salomonis Pracht gleich geacht

wird ihr nicht

Die Königin.

War ist der Titul König seyn? die Ehr so Cronen geben,
Ein Netz, wo Sorge Kumer heckt; Ein Marter voller Leben,
Entweich demnach du eitler Tand! so Blumen gleich verschwinde,
Mein Hertze sucht was himlisch ist und mich mit Gott verbindet.

Rentz, Prev.

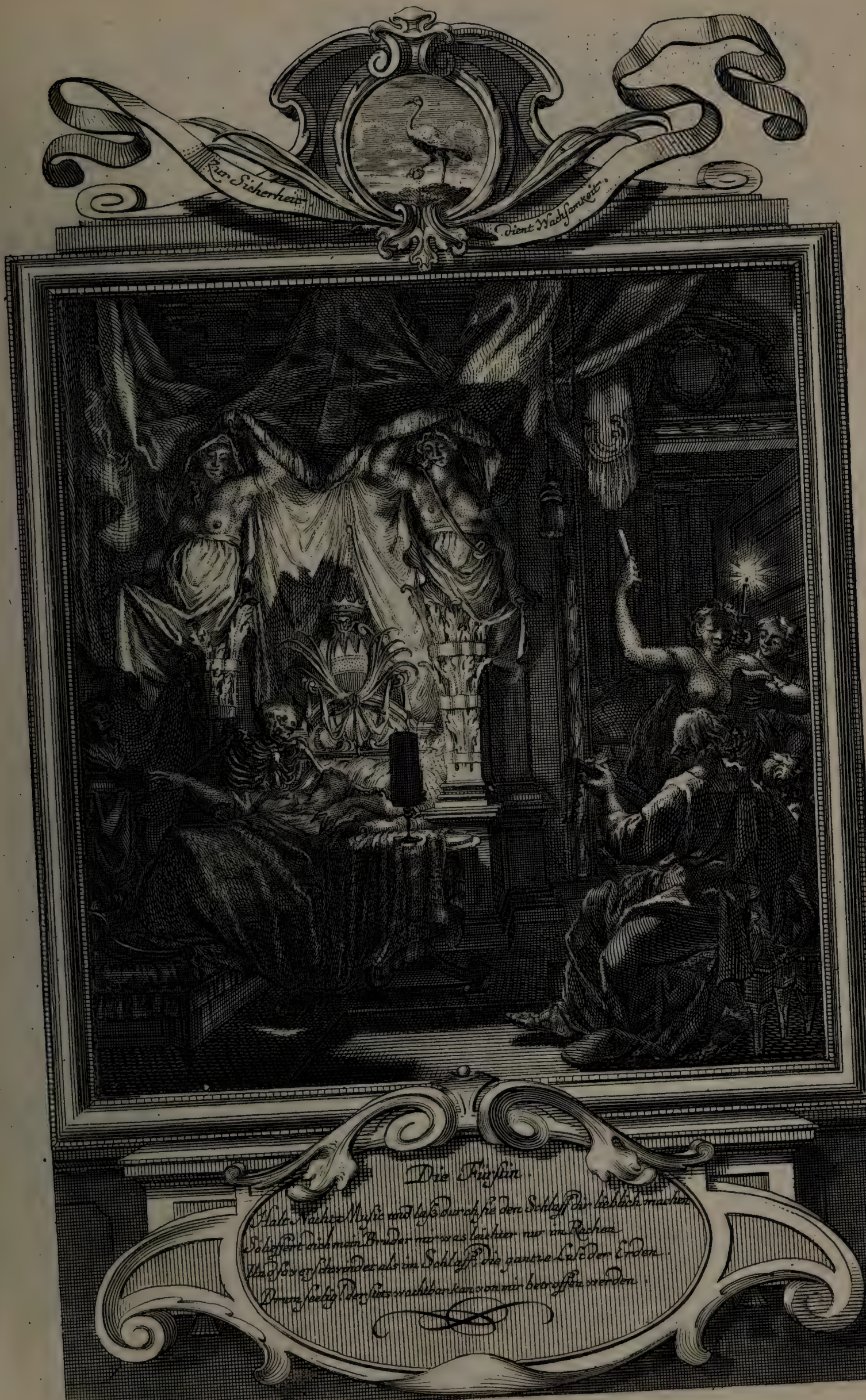
N.o 19.

Auch im vorübergehen läst sie sich liebreich sehen.

Der Fürste.

Ein Fürst ist ja nicht bloß allein zur Lust und Pracht gebohren,
Vielmehr zugleich als Haupt und Herr zu helffen auserkohren
Wo armer Waisen und Witwen Recht mit Frevenlich gekräncket
Doch keinem ist vor seiner Macht ein Freyheits-Brieff geschencket.

N. 20.

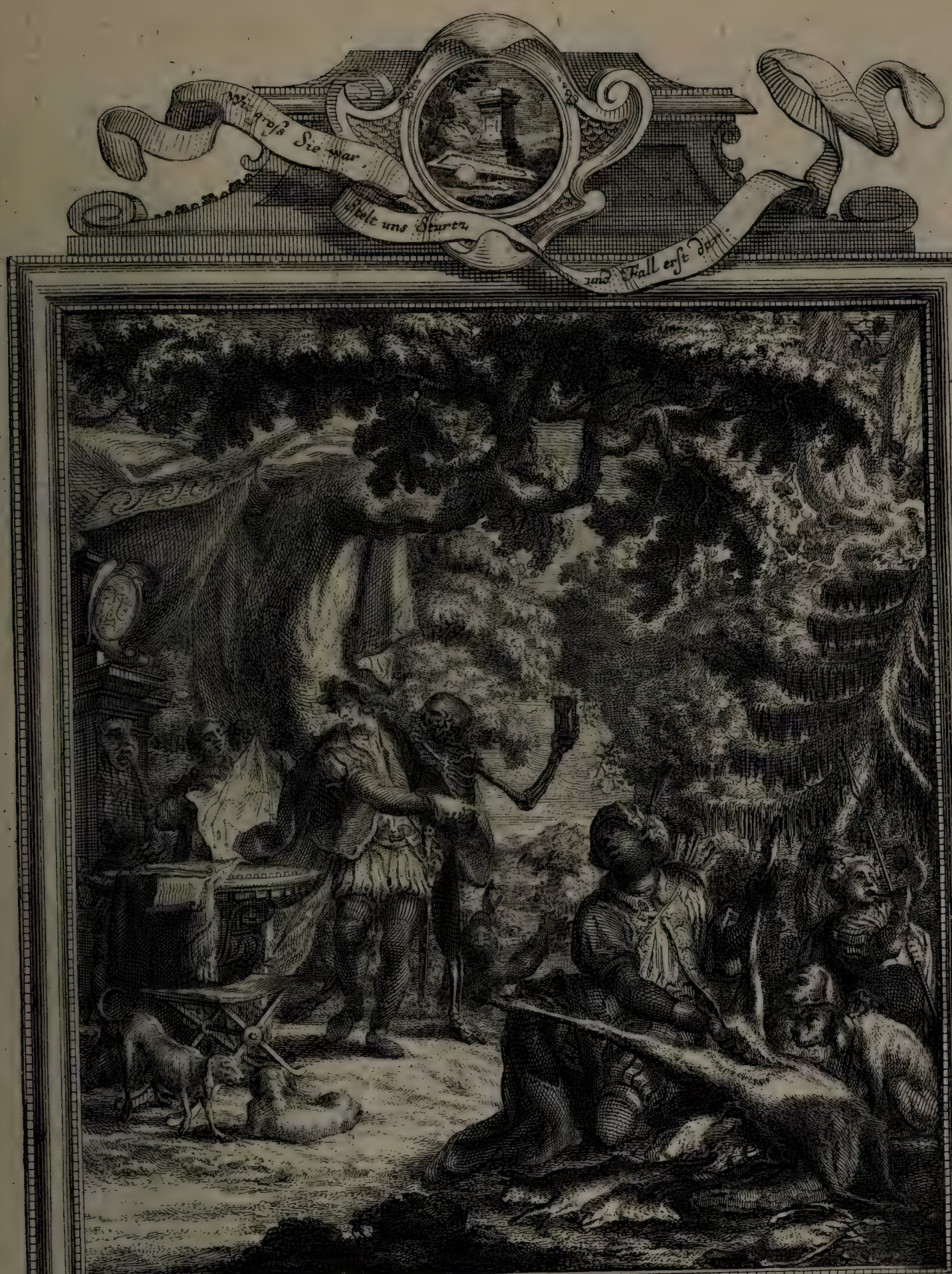


Die Fürsten.

Halt Wächter Musik und laß durch sie den Schlaf für diesmahl machen
Schlägt ein Bruder nur was leichter nur im Rachen
Ihn sogleich der als im Schlaffe die gantze Welt der Erden
Drum sechs Herrscher sie nachbar kann von nun betroffen werden.

N: 21.

Rontz Inv:



Der Graff.

Du bist ein Graff, ein groser Herr, Jag, stell auf Vogel [illegible]
Diss zeigt Dir fein im Bilde an wie Du gefalt wirst werden.
Drum stehe in der Hoheit, Lust und Pracht, Drum such bey [illegible]
Du wirst sonst kein Moder finden, Hüne [illegible]

Rentz In.

N: 22.

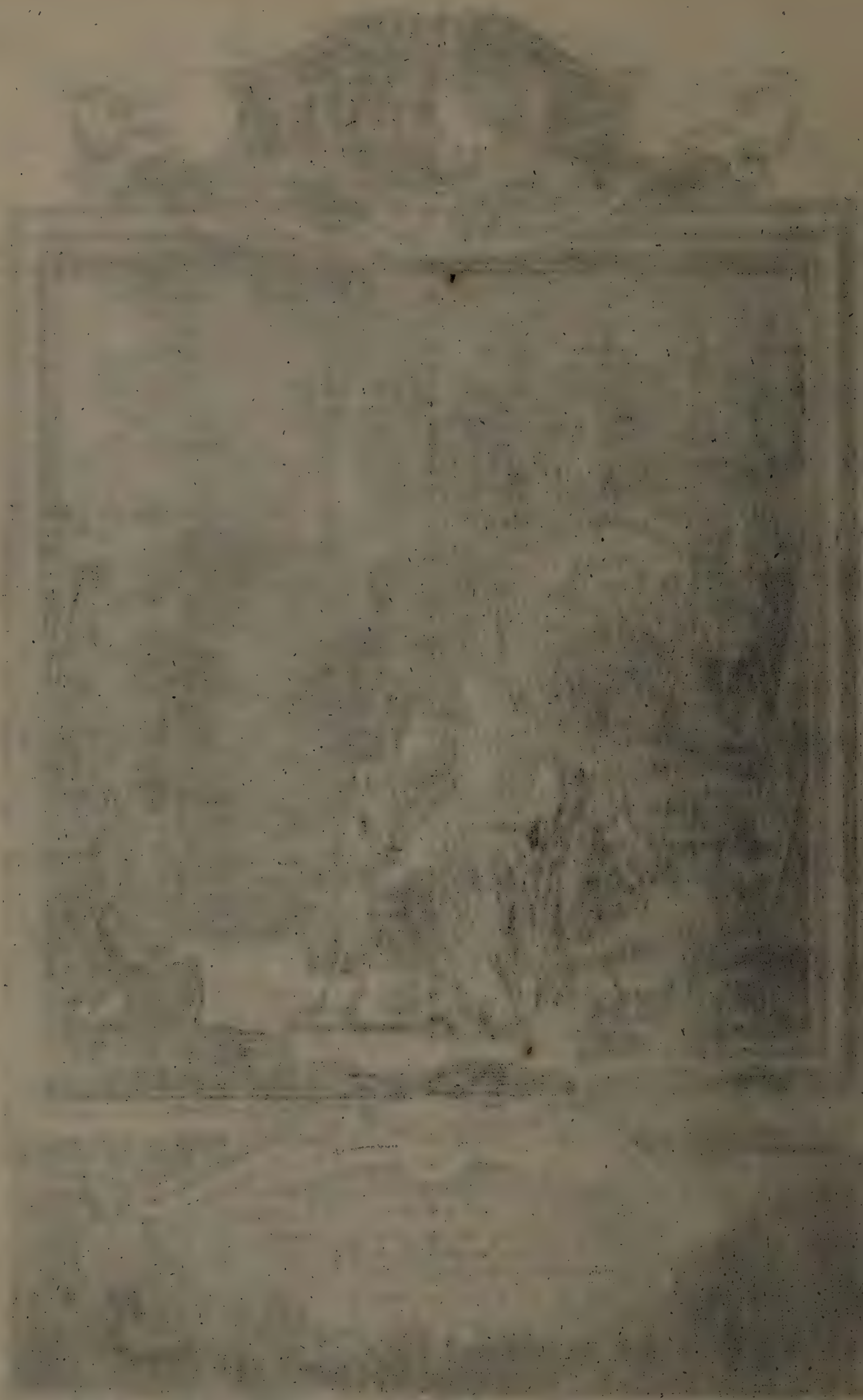
Ihr Pracht und schöner Schein

wird bald Staub und Asche seyn.

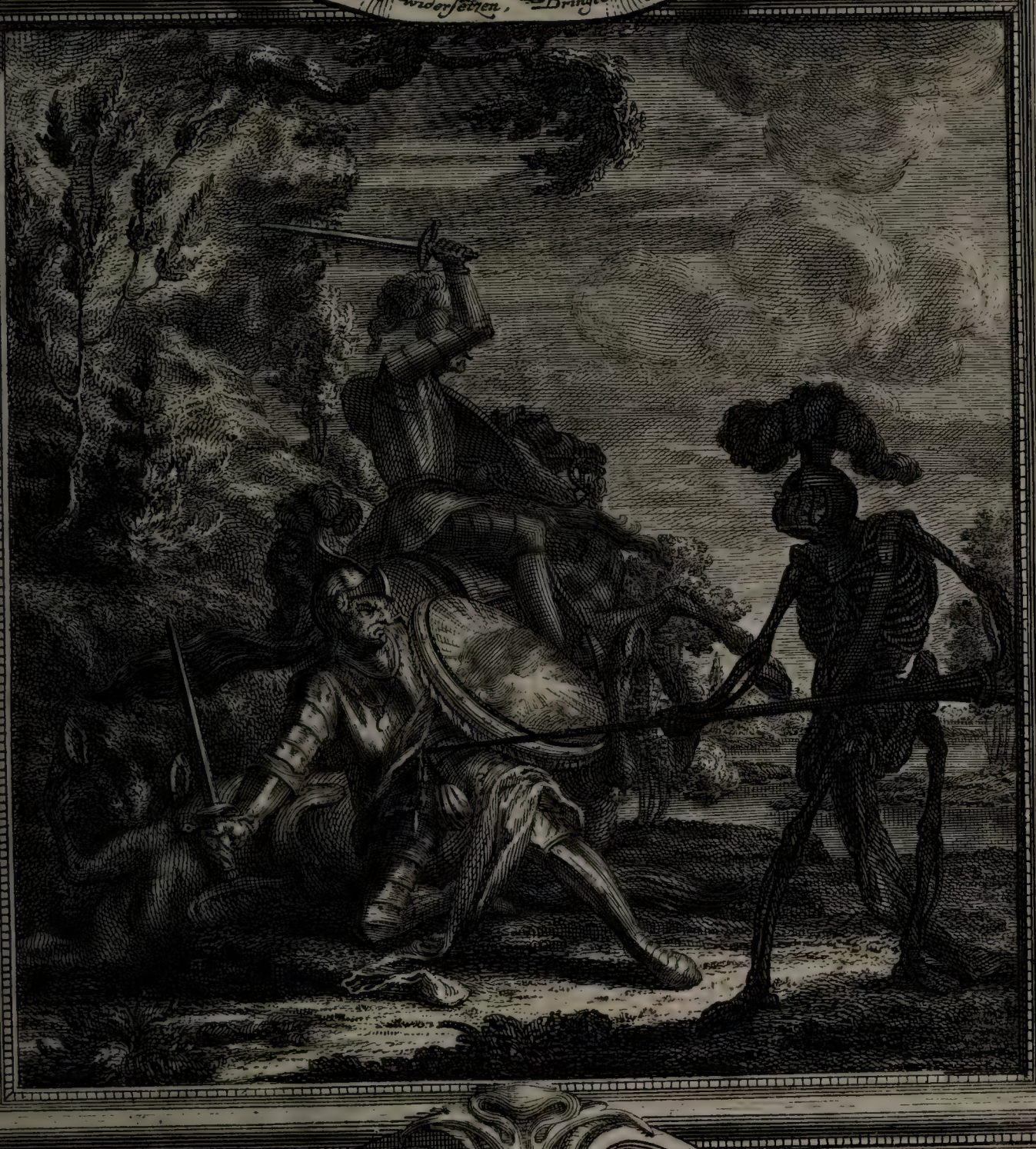
Die Gräfin.

Was du jetzt bist, und werden wirst, gibt dir ein Blick zu kennen,
Drum wisse dich gleichsam mit gewalt nicht ins Verderben rennen
Du wirfst hinweg die Eitelkeit, und schmücke deine Seele,
Mit Christi Blut und Unschuld aus, statt Balsams, Schminken zu Gebot.

N: 23.



Sieh Ihn Laster, widerstehen, Bringet Sieg- und Ruhe-gonnen.



Der Ritter.

Es ist genug! Entbrache dich, mir mehr zu widerstreben.
Du zwangst mir unterliegend, auch doch noch als Sieger leben.
Wo sonst nur deine Ritterschafft, von Lastern nicht befleckt;
Dann, eben diesen Siegen-ob, ists wo den Adel steckt.

Romer Inv.

N. 24.

Wolust falt; Wär sie noch so hoch gestelt;

Der Edelmann.

Korn! wehre dich laß Courasie und Gallanstren bleiben.
Wend deinen Arme kräffte an, den Feind von dir zu treiben.
Doch Lant und Degen fälz schon weg aus denen roten Händen.
Drum muß du feiger Corydon, so Lieb als Leben enden.

N. 18.

Rentz Inv.

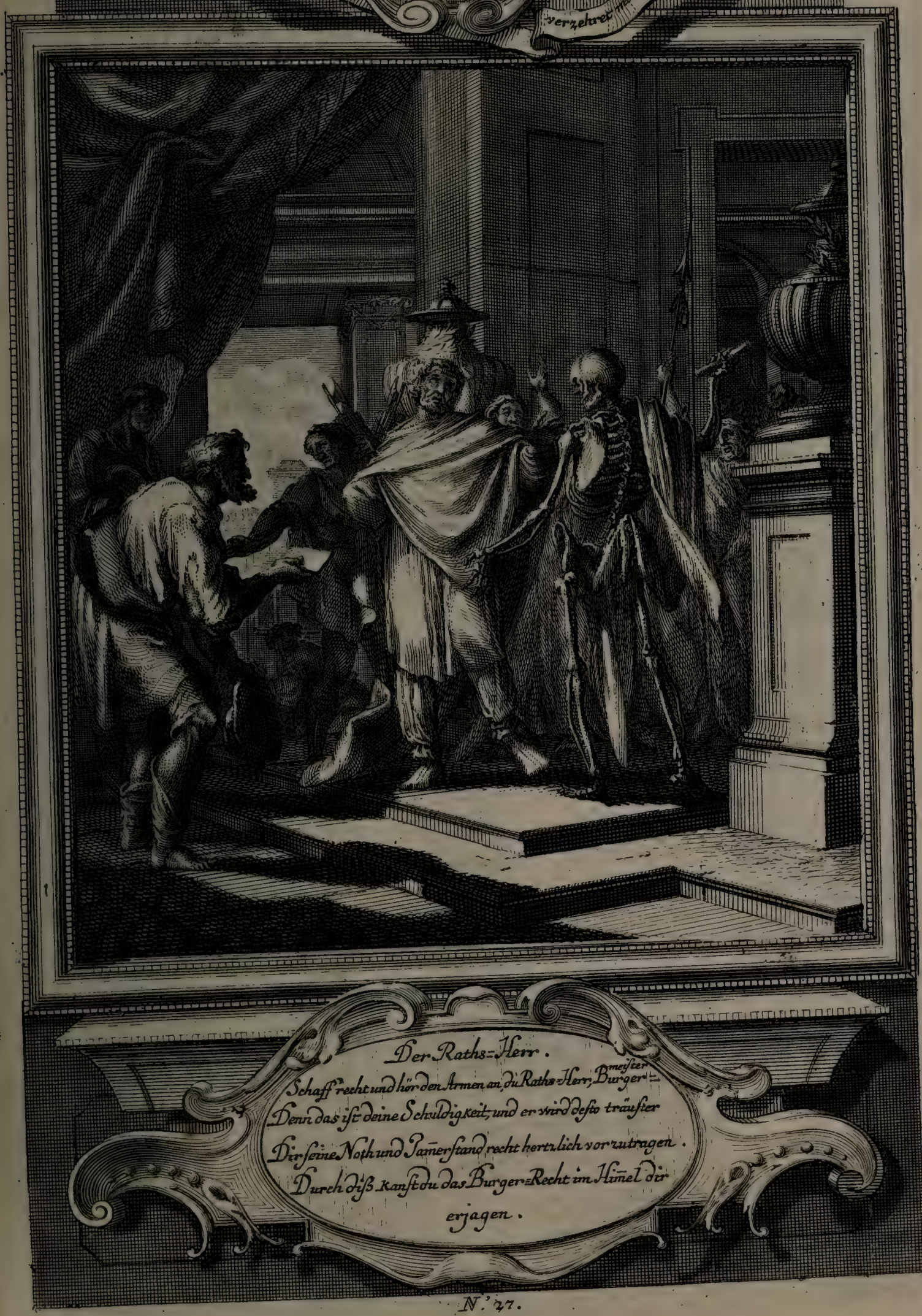
Kläger und Beklagter. Beyden Theilen durch verhörens Recht genugthun.

Der Richter.

Entscheid und mercke wohl die Sach um die der Arme leidet,
Du siehst daß jener mehr aus Haß, als Lieb zum Recht streitet,
Drum richte recht! wirst du dereinst ein gnädig Urtheil hören,
Aus der von dir gedrückten Stimm nicht jenen ausspruch stören.

N. 25.

Um allen recht zu seyn,
verzehret mich der Schein.



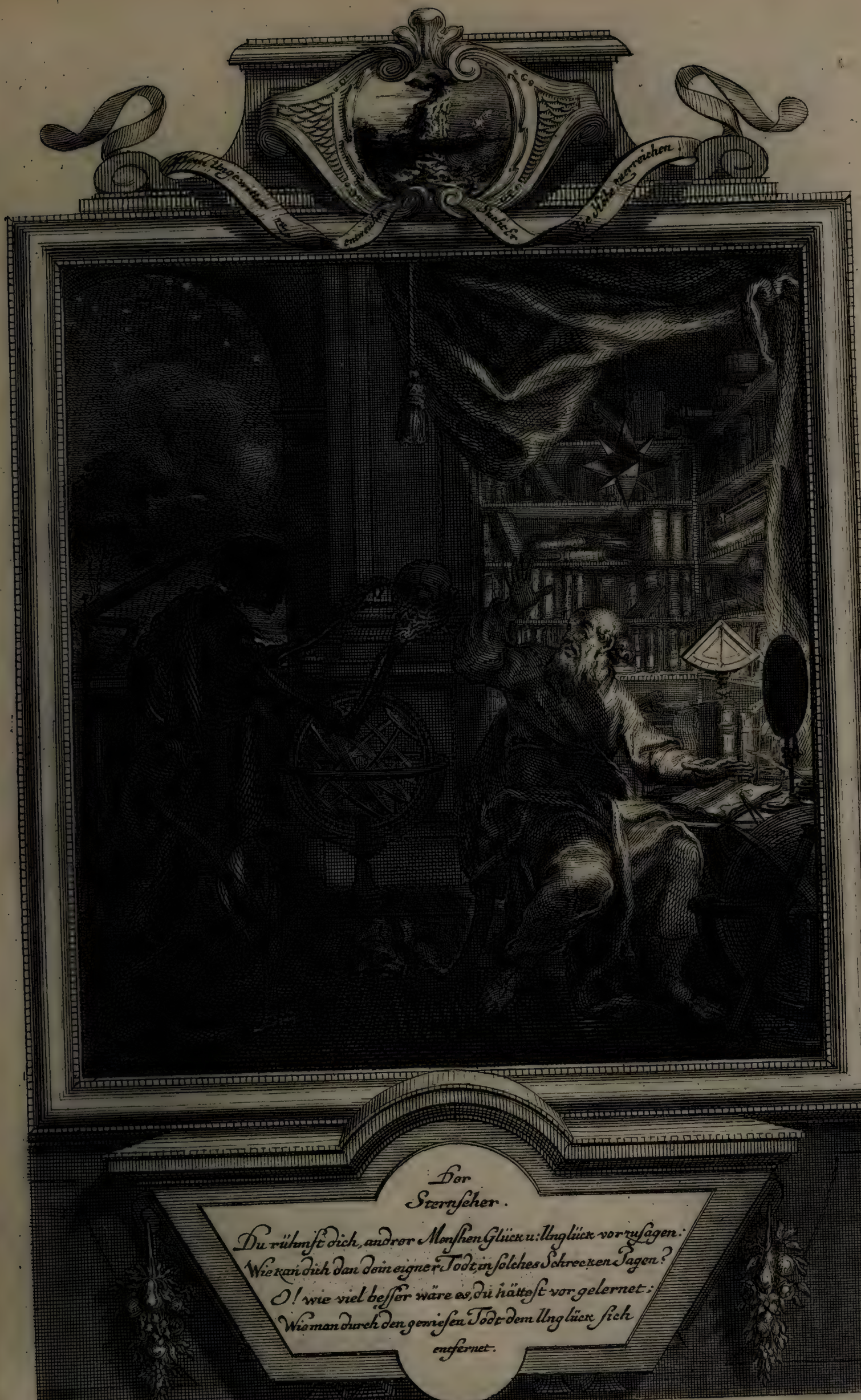
Der Raths-Herr.

Schaff recht und hör den Armen an, du Raths-Herr, Burgermeister,
Denn das ist deine Schuldigkeit, und er wird desto träuser
Dir seine Noth und Jamerstand recht hertzlich vorzutragen.
Durch diß kanst du das Burger-Recht im Himel dir
erjagen.

N. 27.

Der Advocat.

Wann sonst gewissenmässige gelehrte Advocaten
Als Diener der Gerechtigkeit gegnesten Hyfthalb rathen
So trachten Rabulisten stets die Warheit zu verstecken
Doch du solst deine Hand nicht mehr nach den geschencken strecken

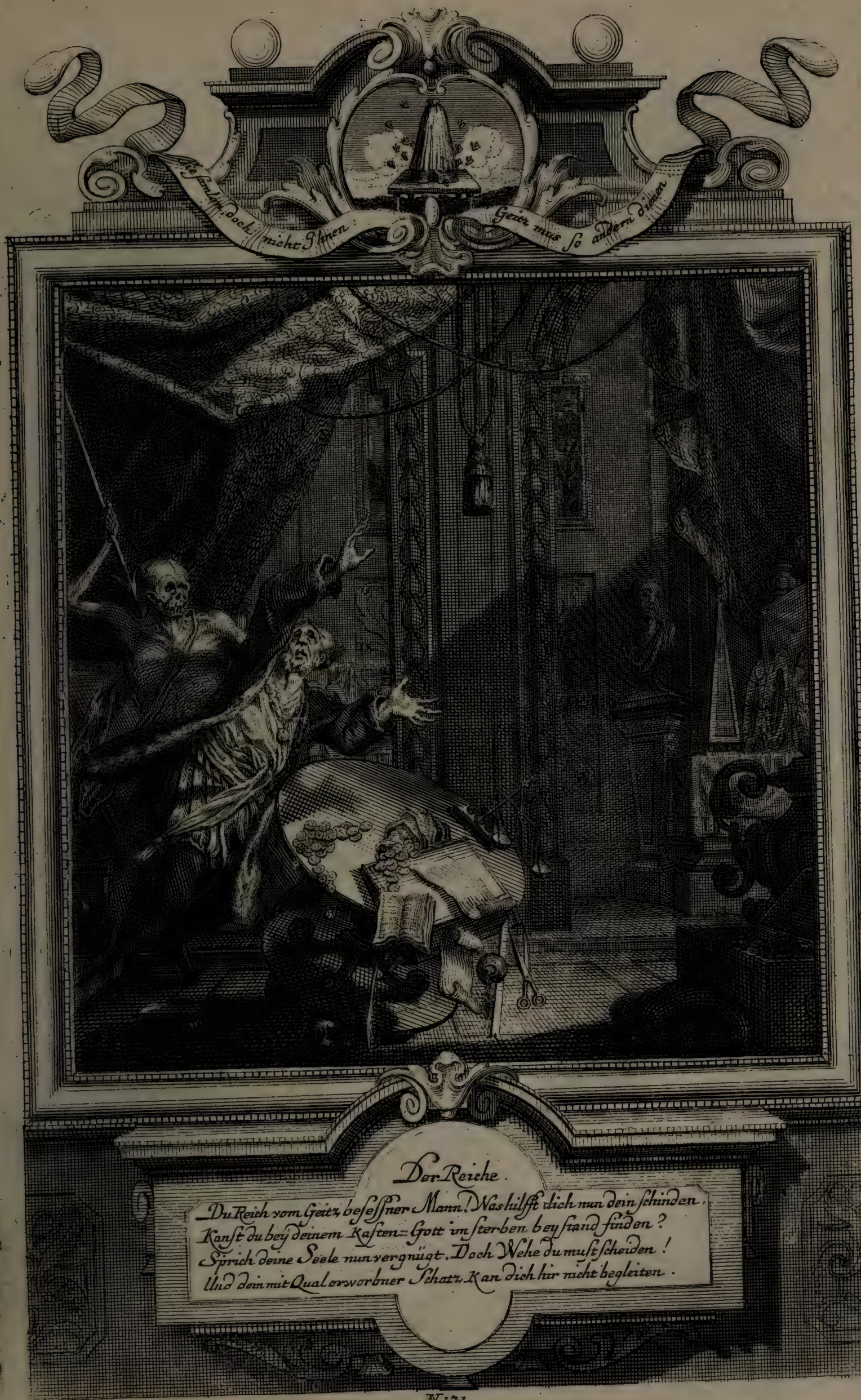


Der
Sternseher.

Du rühmst dich, andrer Menschen Glück u: Unglück vorzusagen:
Wie kan dich dan dein eigner Todt in solches Schrecken Tagen?
O! wie viel besser wäre es, du hättest vor gelernet:
Wie man durch den genießen Todt dem Unglück sich
entfernet.

N. 30.

Renn Sur.



Der Reiche.

Du Reich vom Geitz besessner Mann! Was hilfft dich nun dein schinden,
Kanst du bey deinem Kasten-Gott im sterben bey stand finden?
Spricht deine Seele nun vergnügt. Doch Wehe du must scheiden!
Und dein mit Qual erworbner Schatz, Kan dich hir nicht begleiten.

Reutz. Inv.

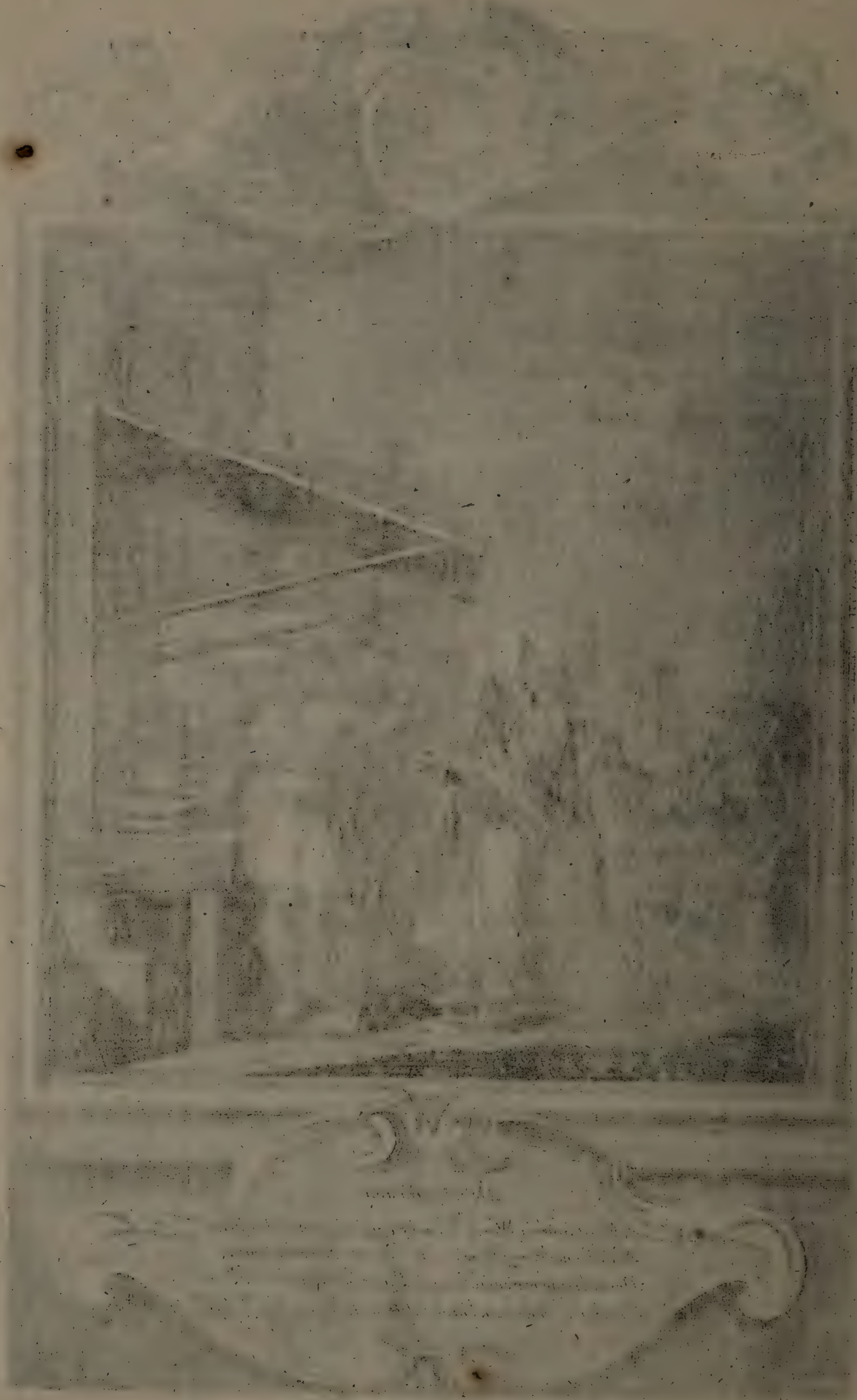
N: 31.

Ich Kauffe nur Gold und Edel-Stein / Doch lieber diese / Der Perlen.

Der Kauffmann.

Hier kommt mein Wexel den ich nicht Kauffe mit protest abweisen.
Muß ihn nicht eng Banqueroût und nach Solvendo heißen.
Drum bringe nur dein Manual, Paß- und Actor-Schulden.
Ihre Reine: denn kein bitten hilfft mich länger vngeduldten.

N. 32.



Ohn' diesen Schein, Kan die Fahrt nicht glücklich seyn.

Die Schiffenden.

Ach! dis geflechte Uber-Rest, mit Schrecken und mit grauen,
Nach so viel angewender Müh' sich statt Gewinnes schauen.
Bezeuget, daß dich bereue bald, die Menge deiner Sünden,
Sonsten wirst auch aus Capo Spej, noch Porto Coeli finden.

Die Verliebten.

Umfasset, scherzet und Küsst euch nur doch lern' an euren Blumen,
Wie bald, schleicht nur der Tod her zu, die Liebe muss verstummen;
Drum erwehlet Ihr lieben? Liebet Den, Der euch zu erst geliebet
Und augenblicklich augenblicks, an euch noch Gedanken hat.

Ronet fec.

N: 34.

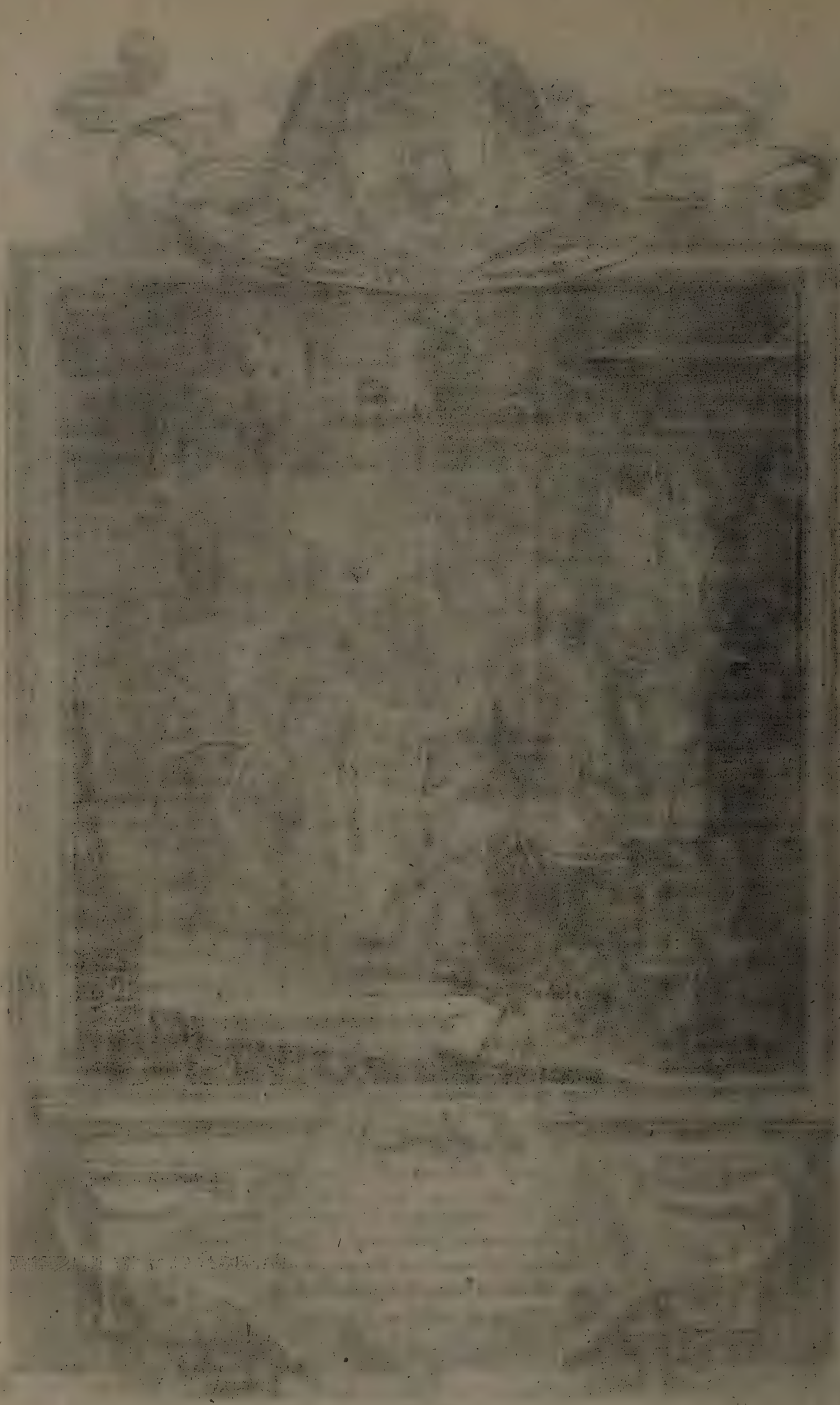
Er wird der Welt entnommen, Eh' er zur Kraft gekommen.

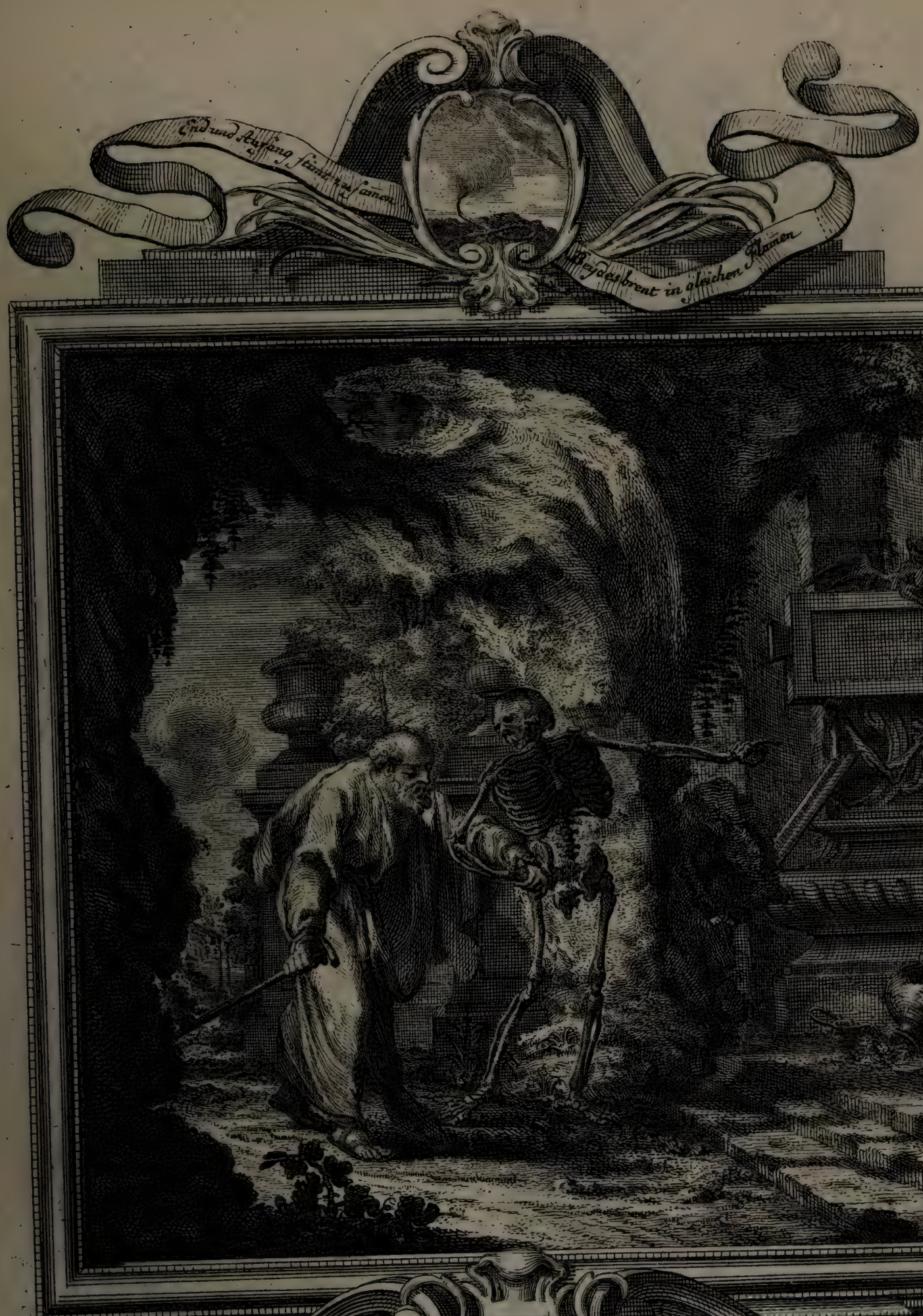
Das Kind.

O Mutter, Bruder helfft mir doch! rett mich aus Elen-
Und dann der Jugend-Blüthe nicht O Tod! bey den Frauen
Nein darum bleibt was dorten steht: der Mensch und Weib geboren
Lebt voller Unruh Kurtze Zeit. Geht Blumen
gleich verlohren.

Rentz Inv: et fe.

N. 35.





Der alte Mann.

Ihr Menschen sonsten Ehren wehrt vor sich schon vor der Tugend
Sie ist es solches mehrens noch, so es bekrönt die Tugend
Denn diese, nicht die Jahre sind, so unser Ende zieren
Nur selig Der sein lebens Schiff kan so in Hafen
führen

Renitz inv:

N: 36.

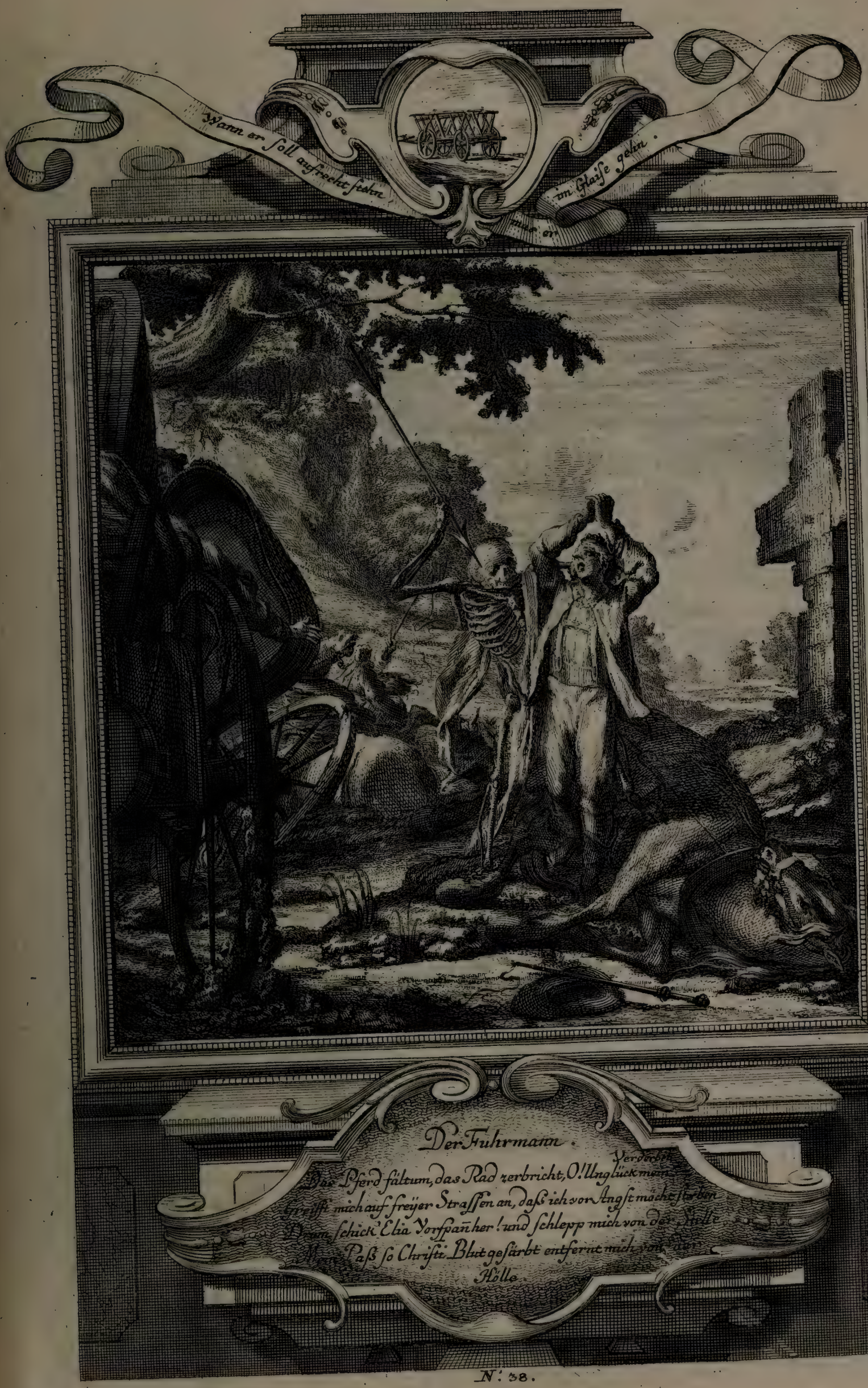
Dieses Kind und Verwesen, macht sie wider neu Genesen

Das alte Weib

Mein Elend jamert mich schon selbst du abgelebte Mutter
Drum schick die Seel dem Himel zu, den Leib der Würmer Futter
Hier schon genug sam abgematt, wirfft und senckt in die Erde
Was du in Schwachheit säst, einst neu bekräfftiget werd

Rentz Inv.

N: 37.



Der Fuhrmann.

Das Pferd fältum, das Rad zerbricht, O! Unglückmann!
Verdorbt
Streckt mich auf freyer Strassen an, dass ich vor Angst möcht sterben
Drum schick Elia Vorspann her! und schlepp mich von der Stelle
Mein Pass so Christi Blut gefärbt entfernt mich von der
Hölle.

N: 38.

So stehts der Ein- und Aus-

gang aus, vom Kummer vollen Erden-Haus.

Der Kramer.

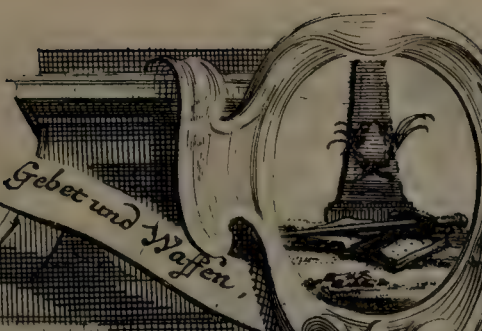
Du laufft Nahrungs-Kumer voll von einem Ort zum andern.
Und machst mit mancher Last beschwert die halbe Welt durchwandert.
Was aber kauft du zum Gewin? Kaum dein erhaltnes Leben.
Drum Kauffe ich will dir bessern Kauff vor Unruh Ruhe geben.

Der Ackersmann.

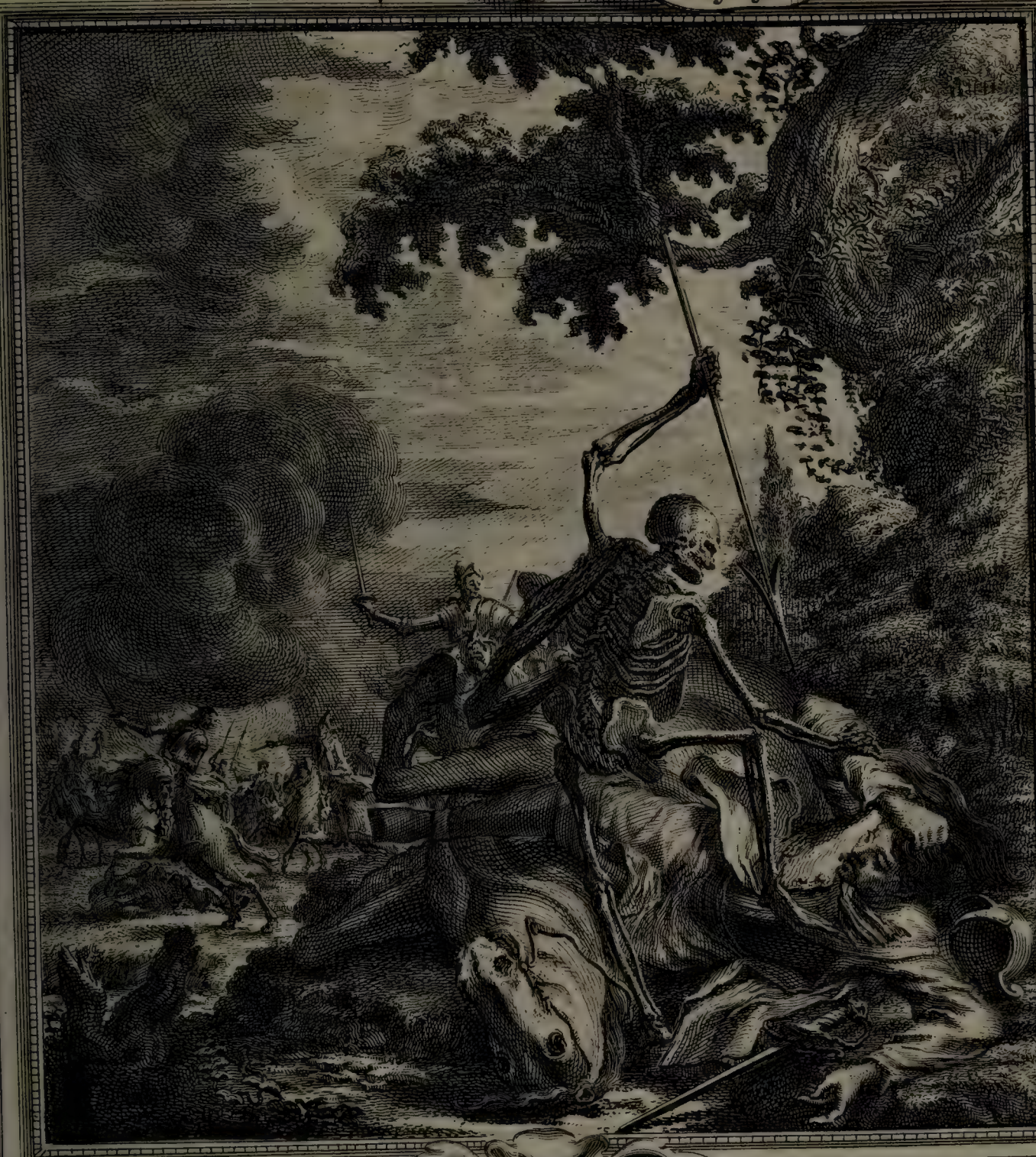
Halt! wende nur den Pflug nicht um die Mühe ist schon vergebens!
Jedoch war sonsten wohl besetzt der Acker deines lebens,
So wirst du jetzt und freudensvoll die schönsten Garben binden,
Und nach des Creutzes-Somer-Hitz des Lebens-Ende finden.

N: 40.

Gebet und Waffen,



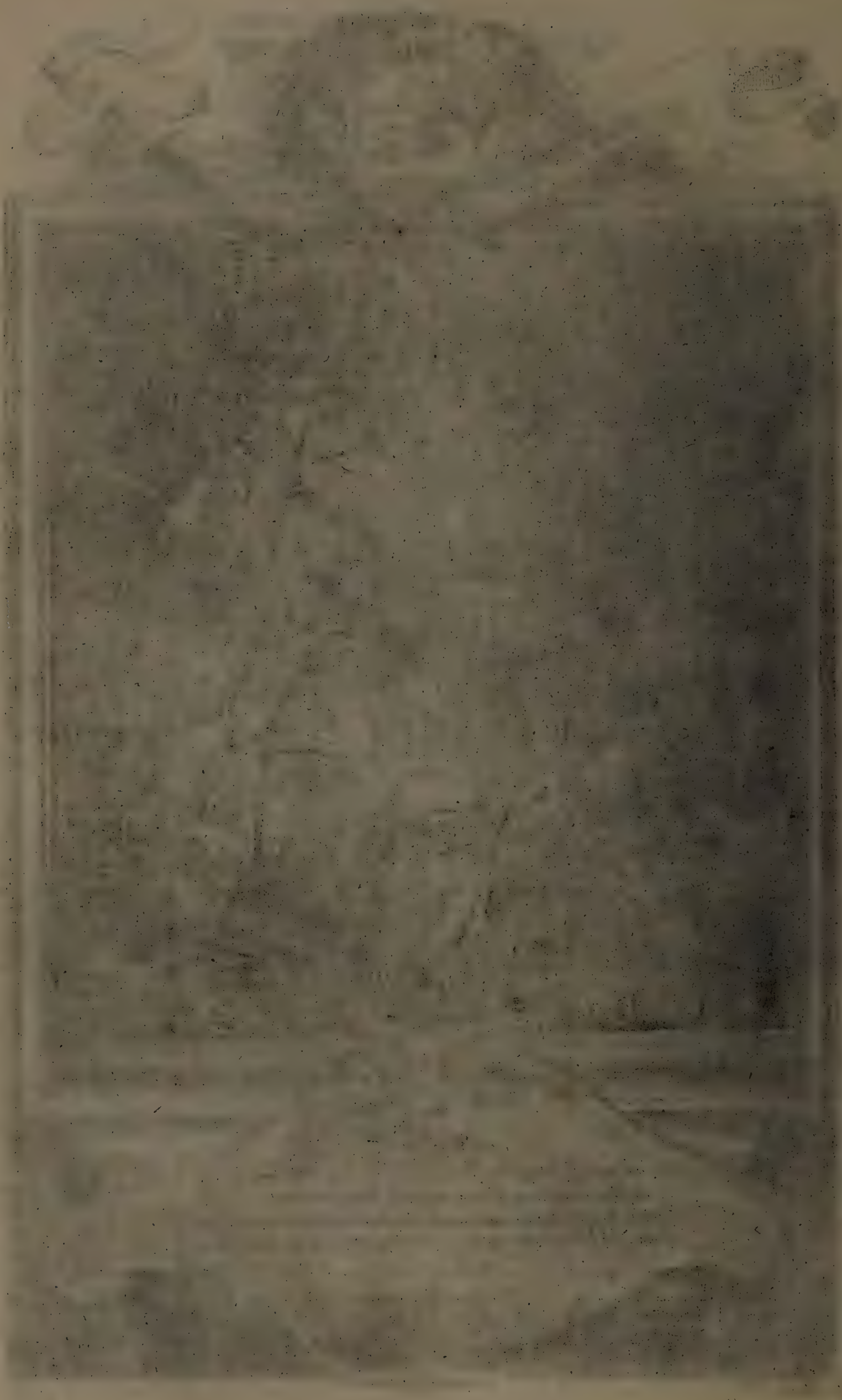
stets Sieg verschaffen.



Der Soldat.

Woist dein sonst so tapffrer Muth, da nun der Sieg verlohren?
Drum schicke dich zum sterben nur, wozu du doch gebohren.
Jedoch, du kanst im letzten Kampff durch Christi Krafft noch siegen,
Dann wird dich erst das Haupt-Quartier in Engel-Land vergnügen.

N: 41.



Die Threnen dieser Augen

Doch nichts zur Reue

taug en

Die Spieler.

Spielt wehlet, Kaufft, doch nehmt in Acht, nicht Seel- Labeth
Denn dieses Schatz ersetzen nicht die Güter dieser Erden
Doch weleihe, so spielt Hertzen aus! der Gott und Nechsten Liebe
Daß euer Mir Wohl! nicht dereinst
Der letzte Stich betrübe

Rantz In.

N: 42.

Die Säuffer.

Auf! esset, trincket u: lasset uns stets mit frischer Wollust laben!
So lang wir leben. Sterben wir so heißts: man bald begraben.
So denckt ihr: und ich schweig darzu: doch endlich wird sichs finden
Ob denn der Menschen Seelen so, wie die deß Viehs verschwinden.

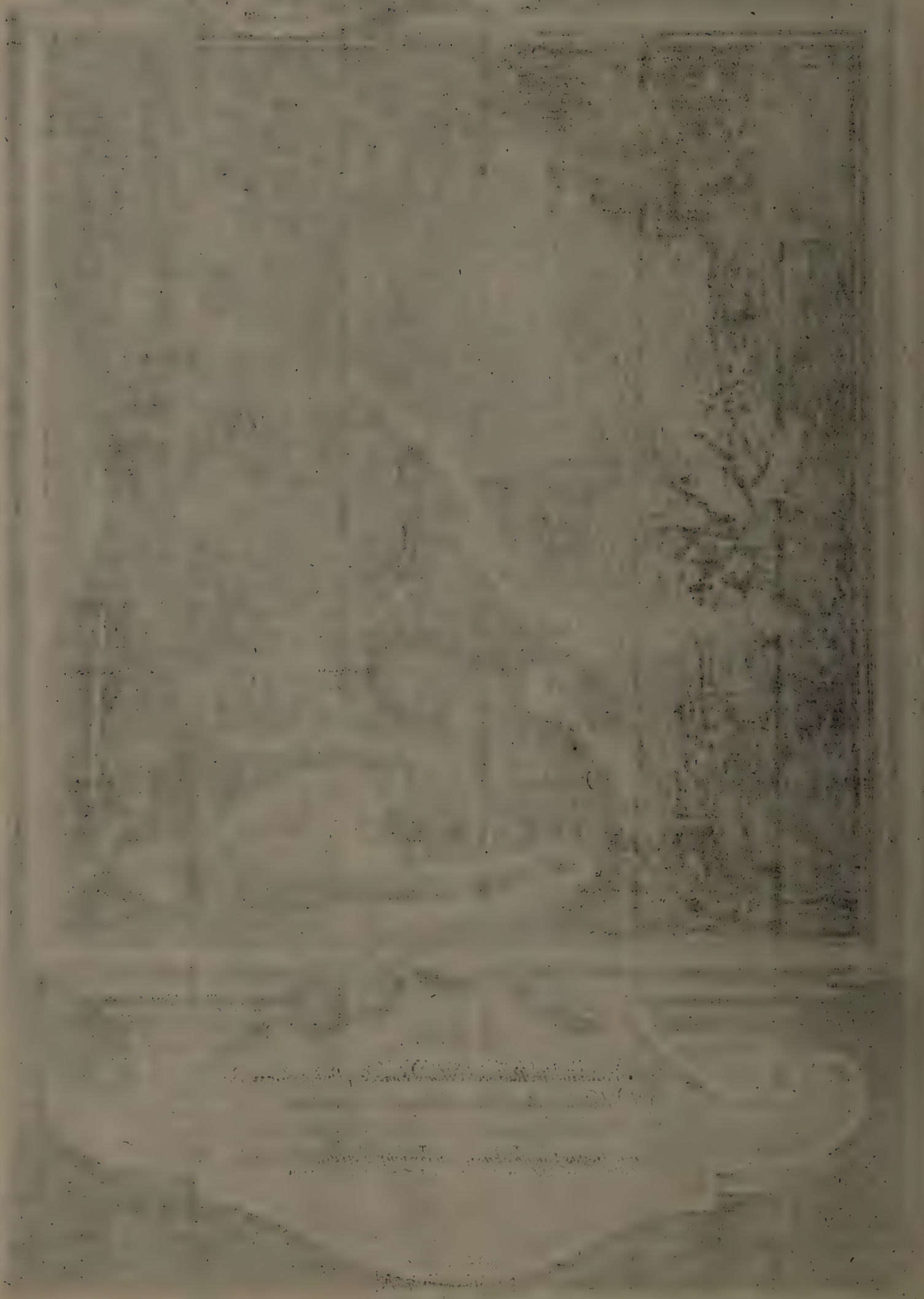
N: 43.

Du muſt ſie beÿ zeiten ſcheuen.

Sonſt wird dich ihr Alter reuen.

Der Mörder.

Weil dein kein Galgen, Rad noch Schwerd, kunt deine Bosheit ſtören,
Muß dich ein unbereitter Todt mit deinem ſchaden lehren.
Wer Menſchen blut vergeſſen heißt, und ohne Buſſe ſterben.
Schafft Gottes Langmuth nichts an dir muß dich die Hölle erben.



Verfolget und betrübet,

Wo Sie nur wird erblickt.

Der Narr.

Du zum Verstande armer Mensch! läst dich ein Kind erschrecken,
So sieht die jene Larve weiß gar listig zu verstecken;
Drum flieh in meine Arme nur, so wirst du Ruhe finden,
Hier wird dir Schröcken, Furcht und Grauß, nebst aller
Angst verschwinden.

Renz, Sculp.

So kan der Wollust Blinden, Kein Tugend-Strahl sich finden.

Der Blinde

Läst deinen Knaben immer nur wohin ihn lüstet gehen.
Du aber bleib bey deinem Ziehl, das ist, dem Grabe stehen;
Denn kommst du, deiner Grube zu, so muss dein Samen schwinden.
Wo jeder Sünden Blinder erst den Untergang wird finden.

Rentz, in: f.

N: 46.

Ferner nach, entwe =
der Freude, oder Pein

Der Bettler.

Dein Jamer, O! Elender Mensch! wird gleich zum Ende kōmen.
Du hast dein Böses auff der Welt geduldig angenommen.
Nun muste du dort in Abrams: Schoos, den Reichen: Mān recht spielen.
Da dieser in der Flamme sich nicht kan die Zunge kühlen.

Remer Inv. et fe.

N. 47.

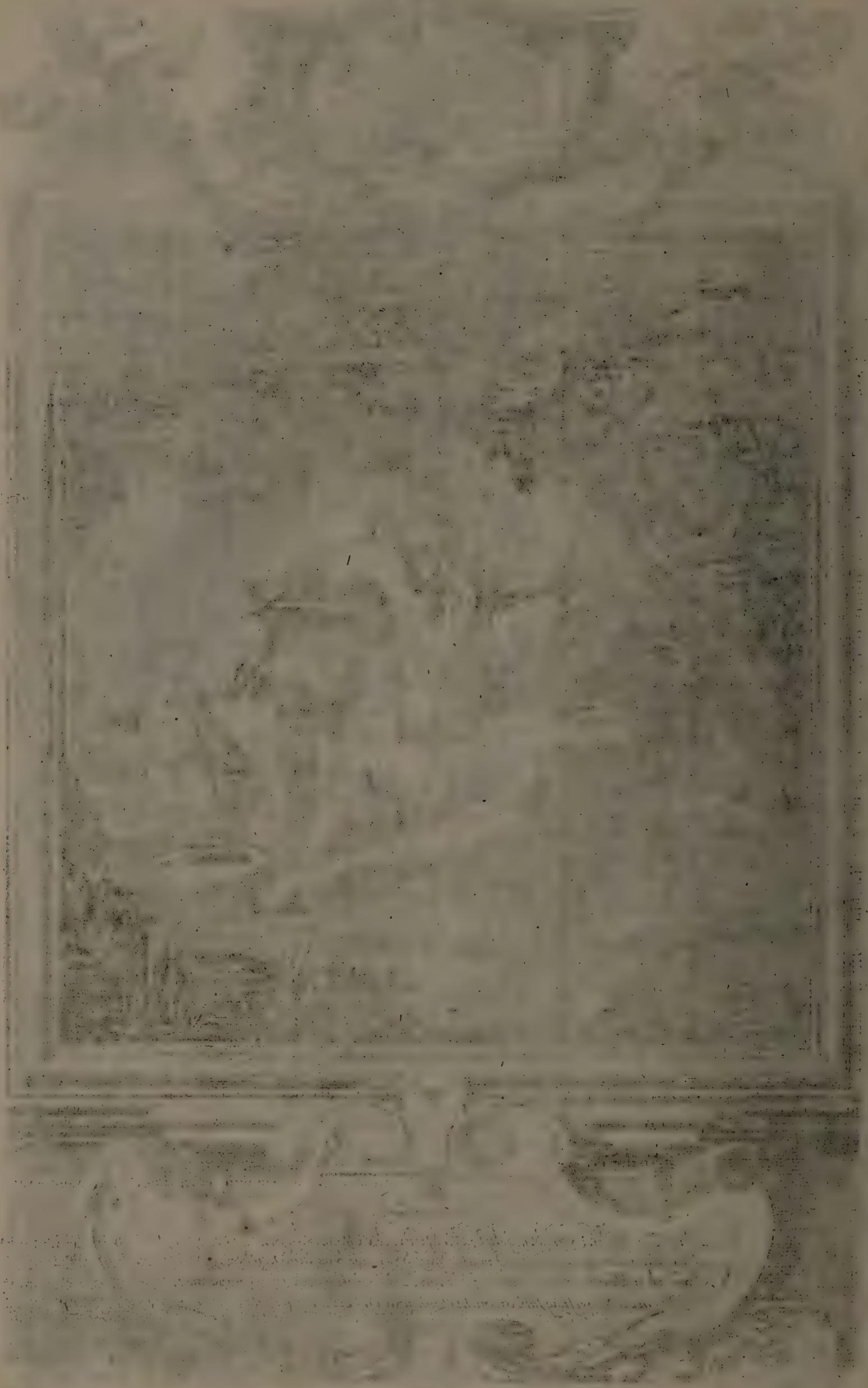
Pyramiden, Mausoleen, müssen mit der Zeit vergehen

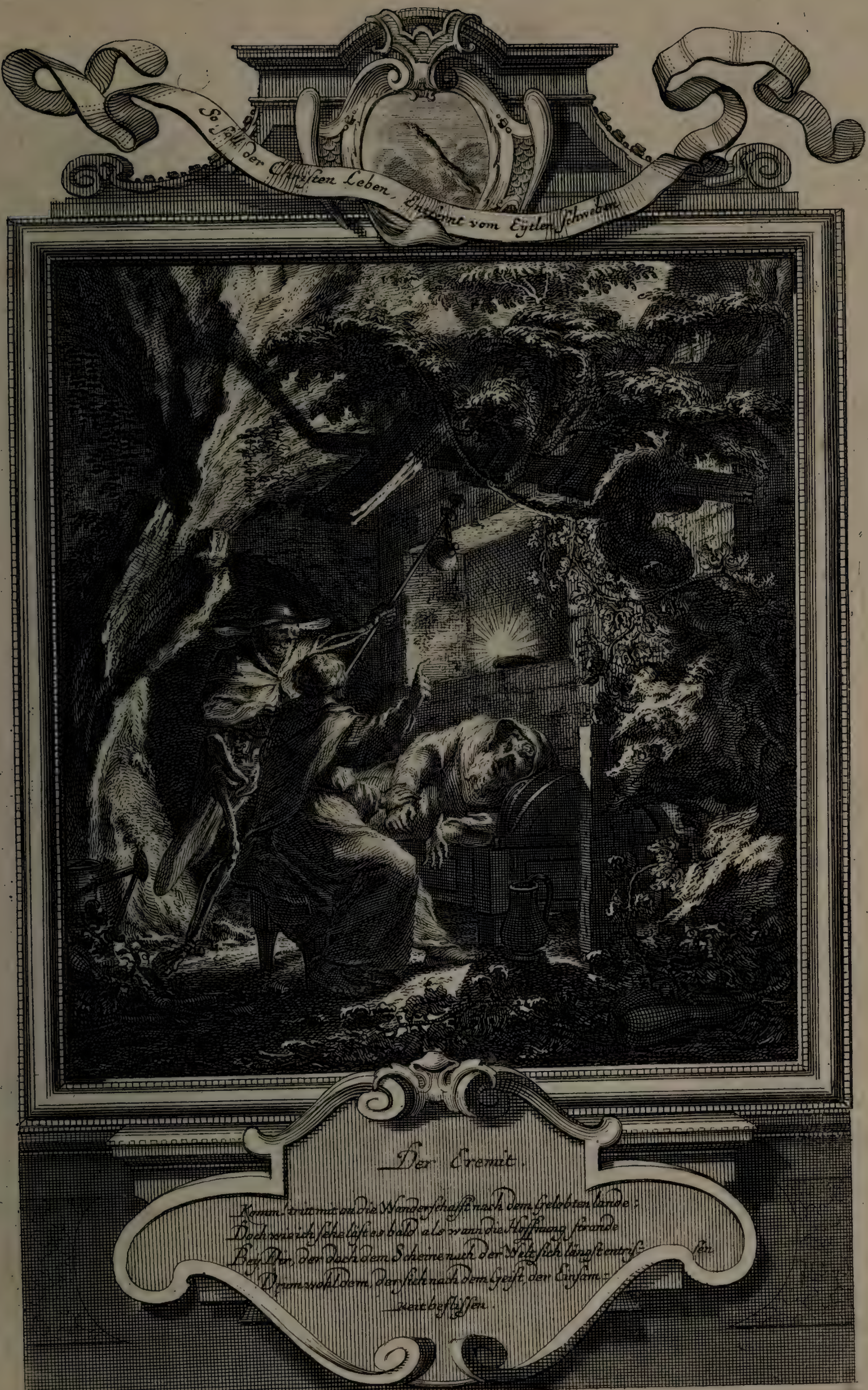
Die
Verwesung.

Du, der du hier vorüber gehst, Siehst diesen Cörper liegen,
Den schon der Moder stinckend macht, und Würmer von ihm kriechen,
Sag: ob er Reich, Hoch, Niedrig, Arm? Du wirst es nicht ergründen,
Denn die Verwesung läst dir nichts zum unterscheiden finden

Rentz Inv.

N. 40.





Der Eremit.

Komm, trittmit an die Wunderschafft nach dem gelobten lande;
Doch wenn ich sehe last es bald als wann die Hoffnung stunde
Bey Dir, der doch dem Scheine nach der Welt sich längst entris-
Drum wohl dem, der sich nach dem geist der Einsam- [sen.
keit befliessen.

Rentz Inv:

N:49.

Wappen des Todes.

So sieht der Helmen Decke aus, und meines Wappens-Zierde.
Sag! Sterblicher was sterblich ist, dem nicht nicht Triumphirte?
Denn was mir nicht durch Krankheit sich will unterwürffig machen,
Stürtzt doch das Unglück noch zuletzt in meine Hand und Rachen.

N. 50.

Sie läßt zwar den Eintritt offen!

Ausgang hoffen.

aber Keinen

Das Letzte Gericht.

Komt ihr Gerechte erbt das Reich, so euch vorlängst bereitet!
Hingegen ihr Verdamte geht, von eurer Schuld bekleidet
Zur Höllen Pein. O Unterschied! Hier Leben, dorten Sterben.
Laß JESU aus Barmhertzigkeit uns doch den Himmel erben.

N: 50.